Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.16, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 45 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 236 — Donnerstag, 8. Oktober 1942 — 90. Jahrgang

Verschärfter Blutterror des Kreml

Ein für die innere Lage Sowjetrußlands kennzeichnender Aufruf — Stalins Hilferuf in neuer Beleuchtung

as. **Berlin**, 8. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die sowjetische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung einen Aufruf, der die Überschrift trägt: „Eiserne Disziplin, die Hauptbedingung des Sieges." Es wird darin u. a. gesagt, daß in diesen schweren Zeiten, in denen die Soldaten an der Front ihr Leben einsetzen, auch im Hinterland alles getan werden müsse, um den Feind zu verjagen. Es dürfe kein anderes Interesse geben, als den Feind zu schlagen und vom sowjetischen Boden zu vertreiben. Zu diesem Zweck müsse das Volk eiserne Disziplin und Ordnung auf allen Gebieten bewahren. Man müsse die Rüstungsproduktion unaufhörlich steigern und dürfe keine Schlampereien aufkommen lassen, auch müsse die Kriegsdisziplin gestärkt werden. „Wie an der Front, so wird auch im Hinterland derjenige erschossen werden, der keine Disziplin hält." Dieser amtliche sowjetische Aufruf ist recht kennzeichnend für die innere Lage. Man würde mit solchen Drohungen sicherlich nicht arbeiten, wenn es nicht unbedingt erforderlich wäre. Insofern beleuchtet auch dieser Aufruf den Stalinschen Hilferuf in sehr bemerkenswerter Weise.

Dieser Hilferuf Stalins steht in den angloamerikanischen Ländern nach wie vor im Mittelpunkt. Die amtlichen Londoner Kreise bemühen sich krampfhaft, die Bedeutung dieses Hilferufes zu bagatellisieren. So erklärt man u. a., Stalins Interview sei „ein gewöhnliches Zeitungs-Interview und keine Staatshandlung gewesen." Stalin habe auch nur das wiederholt, was er schon Churchill bei dessen Besuch in Moskau gesagt habe. Auch die amtlichen USA.-Kreise möchten so wenig wie möglich von alle dem hören. Roosevelt hat es abgelehnt, sich zu dem Stalinschen Interview zu äußern. Er ist weiter sehr bösbar von Willkie und dessen Mitteilungen über die schwierige Lage der Sowjets abgerückt. Das USA.-amerikanische Militärblatt „The Army and Navy Journal" wird noch massiver. Es übt eine vernichtende Kritik an Willkie, den es als „Ignoranten in militärischen Dingen" kennzeichnet, der mit seinen gewagten Erklärungen seinen Auftraggeber, d. h. Roosevelt, kompromittiere. Immerhin hat Herr Roosevelt es doch für erforderlich erachtet, seinen Moskauer Botschafter Stanley nach Washington zu beordern. Stanley hatte vorher noch Unterredungen mit Stalin und Molotow und es ist ganz sicher, daß Stalin ihm den Auftrag gegeben hat, sich nachdrücklich für die Schaffung der zweiten Front in Washington einzusetzen. Schwedische Blätter lagen von dieser Reise Stanleys, daß sie „blitzartig den Ernst der Lage aufzeige."

Ebenso wie die amtlichen Stellen, so ist auch die „Times" recht verstimmt über das Drängen Stalins. Sie spricht sogar davon, daß Stalin die Absicht gehabt habe zu stören und sagt dann wörtlich: „Die Tatsache, daß eine große Debatte über die große Strategie zwischen den Alliierten im Kampf auf Leben und Tod fortgeführt werden kann, während der Feind unerhörte Erfolge erringt, beweist, daß irgendwie etwas falsch in der Kriegsorganisation der vereinigten Nationen ist." Die „Times" empfiehlt deshalb noch einmal die Schaffung eines gemeinsamen Oberkommandos und eines gemeinsamen obersten Organs für die Politik. Auch „News Chronicle" setzt sich erneut für einen obersten Kriegsrat ein. Wenn ein solcher schon vorhanden wäre, so hätte, wie das Blatt meint, Stalin gar nicht seine Äußerung tun können, die tatsächlich „die bitterste Kritik an seinen Verbündeten" sei. Man sieht, die Erregung im gegnerischen Lager ist nicht eben klein, die Mißstimmung ist nicht zu übersehen.

Ein dringender Notfall liegt vor

Stockholm, 7. Okt. Der USA.-Botschafter in Kuibyschew, Admiral Stanley, der sich bekanntlich demnächst zur Berichterstattung zu Roosevelt nach Washington begeben wird, hatte am Dienstagabend mit Stalin eine Unterredung, die, wie Reuter meldet, als ein „neuer Abschnitt in der diplomatischen Aktivität" betrachtet wird, der auf die von Stalin in der Presse veröffentlichten Antworten hinsichtlich der Probleme einer zweiten Front folge.

Der Reuter-Korrespondent legt dar, daß jetzt in Anbetracht der Lage der Sowjets in Stalingrad ein besonders dringender Notfall vorliege, was sich schon aus Stalins Appell ergebe. Daher sei ein sofortiges Einschreiten der „Alliierten" erforderlich, ganz gleich, was bei Churchills Besuch in Moskau vereinbart worden sei. Der noch anhaltende Widerstand der Bolschewisten in Stalingrad dürfe die besondere Schwere der Lage der Sowjets nicht verdecken, denn die „Alliierten" könnten sich leicht eine Vorstellung von den Folgen der Niederlage in Stalingrad machen.

Roosevelt versucht abzulenken

Berlin, 8. Okt. (Funkmeldung.) Roosevelt gab am Mittwoch, wie Reuter aus Washington berichtet, der Presse gegenüber eine „Erklärung zur Behandlung der Kriegsverbrecher nach Ende dieses Krieges" ab, die besagt, daß dann die Kriegsverbrecher „den alliierten Nationen" zur Erteilung einer gerechten Strafe ausgeliefert werden sollen.

Diese Erklärung Roosevelts deutet darauf hin, daß ihm, dem Generalkriegsverbrecher, nun doch anscheinend ziemlich unbehaglich wird. Er versucht nach seiner schon so oft angewandten, „Dalles des Dieb!"-Methode die Verantwortung von sich abzuwälzen. Er, der mit seinen Drahtziehern jahrelang zum Kriege hetzte, dann, als er sein Ziel erreicht hatte, ein Volk nach dem anderen in den Krieg zog, und nun sein Unwesen in dieser Beziehung in Südamerika weiterreibt, verkleidet sich als Unschuldslamm. Aber auch diese Maske und alle Ablenkungsmanöver, die er nach dem Muster seines Amtsvorgängers während des ersten Weltkrieges, Wilson, startet, werden den Geisteskranken im Weißen Haus, der mit Stalin und Churchill, den beiden anderen blutbesudelten Kriegstreibern Hand in Hand geht, nichts nützen. Die Völker erkennen immer mehr, daß Roosevelt und seine Trabanten die wahren Kriegsverbrecher sind und werden sie der gerechten Vergeltung zuführen.

Das Ergebnis

Von Walter Ahmus

Bringt man die großen Reden der vergangenen Woche, die Rede des Führers, die Ansprache des Reichsaußenministers, die Ausführungen des Reichsmarschalls, sowie weiterhin die Äußerungen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und des Staatssekretärs Backe, auf einen Nenner, so wird man sagen müssen, daß sie in der Feststellung der inneren Festigkeit Deutschlands und der Unüberwindbarkeit von außen gipfeln. Das sind Erkenntnisse, die auch im gegnerischen Lager aufdämmern, wenn sie natürlich auch in der Presse der Gegenseite und in anderen Äußerungen nur verhältnismäßig selten zu finden sind. Immerhin hat man auch drüben begriffen, daß man uns militärisch nicht beikommen kann. Wenn dem nicht so wäre, dann würde man nicht soviel Zeitungspapier und soviel Redezeit auf die Erörterung des Themas der zweiten Front verwenden, und man würde nicht sich so oft mit der Frage befassen, wieviel Tonnage denn nun eigentlich für eine große Armee erforderlich ist. Stattdessen würde man man diese zweite Front schaffen. Nun hat man versucht, die eigene öffentliche Meinung in den demokratischen Ländern über diese Erkenntnis mit dem Schlagwort hinwegzutrösten, daß wir zwar siegten, daß wir uns aber totsiegen würden. Das ist ein sehr seltsames Wort in einem Augenblick, in dem man selbst feststellen muß, daß es den Sowjets außerordentlich schlecht geht und daß sie einem ungewöhnlich schlechten Winter entgegengehen. Das leugnet man selbst in England nicht. Auch das englische Wirtschaftsblatt „Economist", sowie das Oxforder Statistische Amt haben recht beachtenswerte Zahlen darüber herausgebracht, was die Sowjets an wichtigen Gebieten, um zwar an wichtigen Ernährungsgebieten und wichtigen industriellen Gebieten verloren haben. Man hätte das in England auch einfacher noch aus der Rede des Reichsaußenministers entnehmen können, die ja in dieser Hinsicht sehr wertvolles Zahlenmaterial brachte. Diese großen Ernährungsgebiete, die man mit Recht als die Kornkammern Europas bezeichnete, fehlen den Sowjets für ihre Versorgung, ebenso wie ihnen die Kohle, das Eisen und alle die industriellen Werke fehlen, die sich in den von uns besetzten Gebieten befinden. Das wäre zunächst einmal nur ein Negativum für die Sowjets. Aber die Reden des Führers, des Reichsaußenministers und des Reichsmarschalls haben ja gar keinen Zweifel daran gelassen, daß wir diese Gebiete in außerordentlich fätiger Arbeit wieder organisieren und für uns nutzbar machen. Die Kunst zu organisieren ist aber ein unbestrittenes Talent der Deutschen. Das beste Beispiel dafür sind wohl der Aufbau und der Einsatz der deutschen Wehrmacht. Es fließen uns nun ganz gewiß nicht sonderlich die vollen Erträge der eroberten Gebiete zu.

Der Krieg ist nicht spurlos an diesen Gebieten vorübergegangen; es muß also wieder aufgebaut, es muß der Verkehr organisiert werden, es müssen zum Teil auch neue Geräte und Maschinen beschafft werden. Niemand wird glauben, daß wir eine solche Aufgabe nicht zu lösen vermögen, und wenn dieser Tage berichtet wurde, daß jetzt bereits täglich 20 Lebensmittelzüge aus der Ukraine ins Reich rollen, so ist das immerhin ein Anfang, und es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß sich diese Zahl mit Sicherheit erhöhen wird. Wir sind also materiell vollkommen gesichert, und das bezieht sich nicht nur auf die Ernährung, sondern das bezieht sich ebenso auf sämtliche für die Kriegführung wichtige Rohstoffe. Mit anderen Worten aber heißt das, daß die englische Blockade vollkommen gescheitert ist.

Es ist nun ziemlich blöd, wenn man glaubt, durch irgendwelche Gerüchte Unruhe im deutschen Volk oder gar eine Spaltung hervorrufen zu können. Der Reichsmarschall und auch der Reichspropagandaminister haben diese Märchenerzähler in einer Form abgefertigt, daß auch diejenigen, die in Deutschland einen solchen Unsinn nachplapperten — womit sie lediglich die Agitation des Gegners unterstützen —, beschämt den Kopf senken mußten, wie es ebenso für diese Gemüter überaus peinlich sein dürfte, nun die verschiedenen Totgesagten im Rundfunk sprechen zu hören oder in den Bildern der Wochenschau erscheinen zu sehen. Ein Volk, das eben erst mit dem Kriegs-WHW. eine soziale Abstimmung von so unerhörter Durchschlagskraft vollbracht hat, ist durch keinerlei Gerüchte zu erschüttern oder etwa gar zu spalten.

Wir sind also von innen heraus gewiß nicht zu besiegen. Auch drüben sollte man langsam begriffen haben, daß es nie wieder in Deutschland einen November 1918 geben wird. Wir sind militärisch nicht zu überwinden, und wir sind materiell, sowohl ernährungs- wie rohstoffmäßig, vollkommen gesichert. Das ist das Ergebnis, das aus den großen Kundgebungen und Reden der letzten Tage gezogen werden muß. Gewiß bedeutet das nicht, daß nun alle Schwierigkeiten überwunden sind. Wir müssen auch weiterhin hart kämpfen und hart arbeiten. Es bedeutet aber, daß uns niemand den Endsieg entreißen kann, und es bedeutet, daß bei uns Kräfte zuwachsen und sich die Lage mithin erleichtern muß, während diese Kräfte dem Gegner fehlen, dessen Situation sich zwangsläufig immer schwieriger gestalten wird.

Das Eichenlaub

Berlin, 7. Okt. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Feldwebel Ernst Reinert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und hat ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 131. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. **gez. Adolf Hitler."**

Der 23jährige Feldwebel Ernst-Wilhelm Reinert ist Rheinländer und als Sohn eines Reichsbahn-Obersekretärs in Köln-Lindenthal geboren. Er hat das Schlosserhandwerk erlernt und war begeisterter Segelflieger. Nach Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht trat er als Freiwilliger in die Luftwaffe ein und wurde zum Jagdflieger ausgebildet. Seit Juni 1941 steht er im Felde. Schon bald zeichnete er sich aus, erhielt am 28. 9. 1941 die Goldene Frontflugspange und am Tage darauf das E. K. I, wurde am 1. 12. 1941 zum Unteroffizier, am 1. 5. 1942 zum Feldwebel befördert. Ende Mai wurde ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Nach 54 Luftsiegen verlieh der Führer dem tapferen Jagdflieger, der sich auch durch schneidige Tiefangriffe hervorgetan und 14 Flugzeuge am Boden zerstört hatte, am 1. 7. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Vor wenigen Tagen errang Feldwebel Reinert den 103. Luftsieg.

Das Ritterkreuz für Grossi

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. **Der Führer hat heute dem Kommandanten des italienischen Unterseebootes „Barbarigo", Fregattenkapitän Enzo Grossi, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

*

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Fregattenkapitän Grossi gab der Führer dem Dank und der Anerkennung des ganzen deutschen Volkes für die tapfere und ruhmvolle Tat des italienischen U-Boot-Kommandanten Ausdruck, der in der Nacht zum 6. Oktober ein amerikanisches Schlachtschiff vom Typ „Mississippi" auf der Höhe von Freetown (Westafrika) durch vier Torpedotreffer versenkte. Fregattenkapitän Grossi hatte sich bereits durch die Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes vom Typ „Maryland" am 20. Mai 1942 einen Namen gemacht. Seinerzeit wurde er durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 7. Okt. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Oberst Lothar von Bischoffshausen, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Major Franz Zejdlik, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons, Major d. R. Richard Henze, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Putz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Hammerl, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer empfing Aldo Vidussoni

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. Der Führer empfing am Mittwoch den Generalsekretär der faschistischen Partei, Aldo Vidussoni, und hatte mit ihm eine längere herzliche Unterredung. Der Empfang, an dem der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und der Leiter der Parteikanzlei der NSDAP., Reichsleiter Bormann, teilnahmen, fand im Anschluß an eine Frontreise statt, in deren Verlauf der italienische Gast die im Osten eingesetzten italienischen Truppen besuchte.

Der Gauleiter empfing Ritterkreuzträger

NSG. Am Mittwochnachmittag wurden Eichenlaubträger Leutnant Heinz Schmidt und Ritterkreuzträger SS-Hauptsturmführer Meuer-Dreß aus Bad Homburg von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger in der Gauhauptstadt empfangen. Nach einer eingehenden und lebhaften Unterhaltung, in der sich der Gauleiter als Frontsoldat des ersten Weltkrieges mit regem Interesse ausführlich von den Front-Erlebnissen der beiden Offiziere berichten ließ, waren letztere seine Gäste.

Reichsarbeitsführer Hierl in Bulgarien

Sofia, 8. Okt. (Funkmeldung.) Im Verlaufe seines Besuches beim bulgarischen Arbeitsdienst besichtigte Reichsarbeitsführer Hierl die Schule der Arbeitsdienstführer in Gorna Banja.

Zu Ehren des Reichsarbeitsführers Hierl gab der deutsche Gesandte in Sofia Beckerle einen Empfang, bei dem die bulgarische Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Filoff, die Generalität der bulgarischen Armee, die Führer des bulgarischen Arbeitsdienstes, die diplomatischen Vertreter der befreundeten Nationen in Sofia zugegen waren.

Die sowjetischen Winteraussichten

Der „Daily-Mail"-Korrespondent in Moskau sieht schwarz.

Stockholm, 7. Okt. Der Moskauer Vertreter der Londoner „Daily Mail", Negley Farson, der nach London zurückgekehrt ist, beschäftigt sich mit den sowjetischen Winteraussichten. Er gibt offen zu, daß zwar die Sowjet-Kommissare gut über den Winter kommen würden, die Leiden der Zivilbevölkerung und der Arbeiter aber müssen grauenvoll werden.

Negley Farson erklärt: Die politischen Kommissare werden immer, selbst in zerstörten Dörfern, warme Räume finden, in denen sie sich aufhalten können. Aber für die Städte sehe ich schreckliche Leiden bevorstehen. Die Zivilbevölkerung beispielsweise Moskaus wird ganz davon abhängen, was noch an Lebensmitteln in die Stadt gebracht werden kann. Diese Zivilisten, zu denen selbstverständlich auch die Arbeiter gehören, gehen den größten Entbehrungen entgegen. Schon im letzten Winter gab es in Moskau Hungersnot und Tod, vor allem unter den Leuten, die zu schwach waren, um den ganzen Tag in den niemals endenden Schlangen anzustehen. Als ich in der bitterkalten Winternacht in mein Hotel zurückkehrte, beobachtete ich, wie zwei Lagen von Schnee entstanden, die eine auf dem Boden, die andere auf den Köpfen und Schultern der Leute, die bereits in der Nacht Stunde um Stunde warteten, warteten und warteten, um wenigstens ihre tägliche Brotration zu erhalten. Im Hotel Metropol, dem Heim der ausländischen Journalisten, wo alles getan wird, um uns das Leben bequem zu machen (und gleichzeitig uns blind zu machen gegen die wirtschaftlichen Leiden der sowjetischen Bevölkerung), war die Halle so dunkel wie ein Keller, da es nicht genügend Strom gab, und als wir eines Nachts in das Hotel zurückkamen, entdeckten wir, daß die größte Zahl der noch in den Zimmern verbliebenen elektrischen Birnen unterdessen heimlich entfernt worden war. In meinem Badezimmer war es so dunkel, daß ich mir am nächsten Morgen beim Rasieren beinahe den Hals durchschnitt.

Der englische Korrespondent bemerkt dann weiter, daß das Los der Bauern nicht besser sei. Die Bauern der Umgebung von Moskau, schreibt er, brachten täglich Kartoffelsäcke in die Stadt, aber oft versuchten sie, die Säcke wieder mitzunehmen — nicht wegen des geleistet festgesetzten Höchstpreises, sondern weil sie Kartoffeln gegen Brot austauschen wollten. Denn der Bauer hat nicht einmal Brot. Brot ist aber nach einem sowjetischen Bauernsprichwort „Königs auf dem Dorfe". Wer, wie ich, die fürchterlichen Leiden des Sowjetvolkes in den früheren Hungersnöten miterlebt hat, so schließt Farson, schaudert bei dem Gedanken, was jetzt bevorsteht.

Eingeschlossene Kräftegruppe nordwestlich Stalingrad vernichtet

Höhenstellung im Abschnitt Kaluga in überraschendem Angriff genommen — Am Ladogasee Sowjets aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen — 11 500 BRT. vor der englischen Küste versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffe gegen verbissenen Widerstand weiter vorgetrieben. Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt wurden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespaltenen feindlichen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampffliegerge sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampffliegerverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubverkehr an der unteren Wolga und am Kaspischen Meer.

Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört.

Südlich des Ladoga-Sees wurde der Feind aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen. Gegenangriffe gegen die neu gewonnene Stellung scheiterten. Überseeversuche des Feindes über die Newa wurde durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt und die Lustangriffe auf wichtige sowjetische Bahnstrecken im nördlichen Frontabschnitt mit guter Trefferwirkung fortgesetzt.

Westlich der Kandalaksche-Bucht und an der Lappland-Front wurden bei Angriffsunternehmungen mehrere starke Stützpunkte des Feindes im Nahkampf genommen.

In der Nacht zum 7. Oktober stießen Schnellboote gegen die britische Küste vor, griffen an mehreren Punkten den feindlichen Geleitverkehr an, versenkten vier Handelsschiffe von zusammen 11 500 BRT. sowie einen Wachter und beschädigten durch Torpedotreffer zwei weitere Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht mehr beobachtet werden konnte.

An der Südküste Englands bekämpften leichte Kampfflugzeuge bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 7. Okt. Bei den Kämpfen südwärts des Ilmen-Sees fand am 18. September 1942 der in Reinsdorf (Kreis Helmstedt) geborene Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Gerhard Jäger als Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment den Heldentod.

Seinen auf einem Feindflug im Osten erlittenen schweren Wunden erlag zwei Tage später in einem Feldlazarett der Ritterkreuzträger Hauptmann Günther Schwaerzel, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Weiteres Ansteigen des WHW.-Ergebnisses

Berlin, 7. Okt. In dem großen Hauptbuch des Kriegs-Winterhilfswerkes, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede im Berliner Sportpalast den Rechenschaftsbericht des Kriegs-WHW bezeichnete, kann ein weiteres glänzendes Ergebnis gebucht werden.

Die erste Reichs-Straßensammlung des neuen Kriegs-WHW am 19. und 20. September brachte ein vorläufiges Ergebnis von 25 292 243.50 RM gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit einem Ergebnis von 17 836 851.73 RM ist eine Zunahme von 7 455 391.86 RM = 41,80 % zu verzeichnen.

Kurze Umschau

„Daily Herald" vermerkt eine Zuspitzung des Negerproblems in England, das durch die Entsendung von USA.-Negertruppen nach Großbritannien entstanden ist. In dem gleichen Augenblick, in dem das Blatt Zuschriften von Negersoldaten erhalten habe, die sich über ihre Zulassung in englischen Bars, Tanzsälen und anderen öffentlichen Lokalen äußerten, veröffentliche der Bischof von Salisbury im „Warminister Parish Magazine" eine schärfste Ablehnung des Zusammenlebens mit USA.-Negern.

Vor einem englischen Gericht mußten nach einem Bericht der „Daily Mail" 400 chinesische Seeleute erscheinen, die wegen Verweigerung der Englandfahrt in Haft genommen worden waren. Alle Angeklagten blieben standhaft bei ihrer Fahrtverweigerung und erklärten, sie gedächten unter keinen Umständen wieder an Bord zu gehen.

Auf der zur Gruppe der Kanarischen Inseln gehörenden Insel Fuerteventura stürzte in der Nähe des Ortes Gran Tarajal ein englisches Verkehrsflugzeug ab. Von den sechs Insassen wurde einer getötet. Die übrigen fünf wurden zum Teil schwer verletzt.

Über die Lage auf Madagaskar wird am Mittwochabend in offiziellen Kreisen mitgeteilt, daß die Engländer nur sehr langsam vorwärtskommen. Ihre Tätigkeit habe sich auf einige Patrouillen in der Gegend von Antsirabe beschränkt. Im Südwesten der Insel, wo nur schwache französische Streitkräfte seien, hätten die Engländer Sakaraha und Tongobory besetzt.

Bei der Vorlage des neuen Steuerprogramms im USA.-Senat erklärte Senator Lafolette: „Das amerikanische Volk steht der größten Steuerkrise in der Geschichte der Welt entgegen."

Wie aus Washington berichtet wird, hielt Roosevelt anläßlich der Eröffnung einer Sammlung für einen Kriegsfonds, einen Geheimfonds und für eine Kriegsnothilfe eine über den amerikanischen Rundfunk verbreitete Rede, in der er das amerikanische Volk aufforderte, den Gürtel enger zu schnallen, da ein schwerer Kampf bevorstehe, und der Demokratie durch freiwillige Beträge zu der Sammlung die Treue zu halten.

Washington plant die wirtschaftliche Kontrolle Ibero-amerikas noch schärfer zu gestalten. Zu diesem Zweck sollen Preiskontrolleure aus USA. in der nächsten Zeit in die iberoamerikanischen Staaten entsandt werden. Über diesen Punkt werde zur Zeit mit den einzelnen Republiken verhandelt. Washington übe dabei einen starken Druck aus.

Zur Ernährungslage Palästinas schreibt der Jerusalemer Korrespondent der englischen Zeitschrift „Economist", das Land leide sehr unter der drastischen Einschränkung der Importe, die ihrerseits durch die großen Schiffsverluste im Indischen Ozean bedingt seien. Die Ernährung der Zivilbevölkerung gehöre deshalb zu den bedeutendsten Problemen Palästinas. Am schlimmsten stehe es um die Getreideversorgung.

In einem Artikel der „New York Times" heißt es, daß die chinesische Gegenoffensive zusammengebrochen sei. In der Verteidigung seien die Chinesen nicht zu schlagen, aber es fehle ihnen die Stoßkraft für die Offensive und das liege in erster Linie daran, daß sie nicht das nötige Kriegsmaterial hätten.

Der Hexenkessel um die zweite Front

Stalin instruiert den USA.-Botschafter — Ein Problem, das an den Nerven zerrt — Streit um die Auslegung des Stalinbriefes

wt. Unmittelbar nach dem Besuch des politischen Elefanten Willkie, den Roosevelt nach amerikanischer Darstellung jetzt mit der Erklärung „torpediert" hat, daß Willkies Forderung nach einer zweiten Front nicht wert ist, gelesen zu werden", fährt der USA.-Botschafter in Moskau eiligst nach Washington, um „die neuesten Informationen über die jetzige Stärke der Vereinigten Staaten" einzuholen. Vor dieser Ausbügelungsreise aber versehlt Stalin nicht, Stanley noch einmal zu empfangen, wobei er ihm sicherlich seine Erwartungen bezüglich der zweiten Front und der Materiallieferungen nochmals dringlich auseinandergesetzt haben dürfte. Diese Materiallieferungen, so geht aus einer „Times"-Meldung hervor, haben weder der Menge noch der Güte nach den sowjetischen Erwartungen entsprochen. Wie bei der zweiten Front sind die Bolschewisten also auch hier von ihren plutokratischen Bundesgenossen betrogen worden. Nicht zuletzt interessant aber ist der Hinweis, daß die „Verluste auf der Nordstrecke schwer" waren, eine Tatsache, die die Briten noch vor wenigen Wochen, bei der Vernichtung ihrer beiden Großgeleitzüge, nicht wahr haben wollten, die nun aber — gewissermaßen als Entschuldigungsfaktor — langsam eingestanden wird.

Wie stark der maßgebenden Clique in Washington das Problem der zweiten Front auf die Nerven fällt, geht aus einem Artikel hervor, den einer der bekanntesten nordamerikanischen Journalisten, Mark Sullivan, schreibt. Sullivan wendet sich „gegen die Stichelleien", mit denen die Amerikaner überhäuft würden, „auf deren Schultern die Verantwortung für diesen schicksalsschwersten Schritt in der Geschichte der USA. liegt."

Der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" weist darauf hin, daß ein Wort in dem Stalin'schen Brief über die zweite Front verschiedene Auslegungen gefunden habe und deshalb einer genaueren Prüfung bedürfe. In der englischen Übersetzung heißt es nämlich, daß die Alliierten ihre Verpflichtungen „fully and on time" zu erfüllen hätten. Dieses „on time" bedeute nicht „zur rechten Zeit", sondern „zur festgesetzten Zeit."

Wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" meldet, berichtet der Moskauer Korrespondent des „Daily Express", Paul Holt, die spannende Geschichte, wie das historische Interview Stalins mit dem AP.-Korrespondenten Cassidy zustande kam. Danach bekam Cassidy vor einer Woche die telegraphische Anweisung von seinem New Yorker Büro, Stalin schriftlich um ein Interview zu bitten, dessen Ausgangspunkt die in dem Brief formulierten Fragen waren. Cassidy nahm sich drei Tage Zeit, um sich die Fragen zu überlegen. Erst am Freitagabend um 21 Uhr wurde der Brief von einem Boten an den südwestlichen Einfahrtstor des Kreml abgegeben. Stalin seinerseits war aber schneller als der Amerikaner. Mitten in der Nacht zum Sonntag, um 1 Uhr morgens, das heißt 28 Stunden später, wurde Cassidy telefonisch vom Pressechef des Außenkommissariats, Palgunow, geweckt. Verdrossen und mürrisch begab sich der Amerikaner auf den verdunkelten Straßen Moskaus nach dem Kreml, ohne zu ahnen, was für eine Sensation ihm bevorstand. In klotzendem Russisch habe er dem Wachtposten am Kreml geantwortet. Schließlich stand er blassen Angesichts vor Palgunow, der ihm ganz einfach sagte: „Hier ist das Papier, auf das Sie warten." Die Antwort Stalins war auf ein großes weißes Papier ohne jeglichen Stempel mit Maschine geschrieben.

Hilfe auf dem Papier

Vigo, 7. Okt. Die Vereinigten Staaten, England und die Sowjetunion haben ein Protokoll unterzeichnet über die Lieferung von militärischer Rüstung, Munition und Kriegsmaterial an die Sowjetunion, zu der England und die Vereinigten Staaten sich verpflichten. Das Protokoll unterzeichneten für die USA. Sumner Welles als Stellvertretender Staatssekretär, für England Sir Ronald Campbell, britischer Gesandter in Washington, und für die Sowjetunion Maxim Litwinow, Sowjetbotschafter. Wie das Staatsdepartement bekanntgibt, ist das Protokoll die formelle Bestätigung eines Abkommens, das schon einige Monate wirksam ist und die ununterbrochene Fortsetzung des Versorgungsprogramms vorsieht, das vor einem Jahr auf der Moskauer Konferenz begonnen wurde.

Zu unangenehm!

Genf, 7. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Roosevelt wurde auf der Pressekonferenz gebeten, Willkies kürzliche Forderung nach der zweiten Front zu kommentieren. Roosevelt schüttelte diese Frage mit der Bemerkung ab, daß er wohl die Überschriften gelesen, aber es nicht der Mühe wert gehalten habe, die Meldungen selbst zu lesen. Ebenso gab er auch keinen Kommentar zu Stalins Brief an den Korrespondenten der Associated Preß, Cassidy.

Willkie blamiert sich weiter

as. Berlin, 8. Okt. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das erste Opfer der zweiten Front scheint Wendell Willkie zu werden. Die Worte Roosevelts, daß die Geschichte Willkies über die katastrophale Lage in der Sowjetunion nicht verdienten gelesen zu werden, werden in der USA.-amerikanischen Öffentlichkeit jedenfalls allgemein so aufgefaßt, daß sich Willkie mit seiner Moskauer Erklärung zur zweiten Front das eigene Grab geschaufelt hat. Das Blatt „New York Daily News" kommentiert diesen ganzen Vorgang und kommt dann auf die ganzen Äußerungen Roosevelts zu sprechen. Es meint dazu, „Roosevelt hat seinem persönlichen Vertreter den Teppich unter den Füßen weggezogen." In dem gleichen Sinne schreibt „New York Daily Mirror": „Willkie von Roosevelt torpediert" und die „New York Herald Tribune" schließlich erklärt, daß Roosevelt den geschwätzigen Willkie auf die diplomatische Weltbühne hinausgeschickt habe, damit er sich vor aller Welt bloßstelle. In jedem anderen Lande müßte man alles annehmen, daß ein solcher Mann erledigt wäre. In den USA. aber ist keineswegs gesagt, daß nun der Schwätzer und Wichtigtuer Willkie wirklich von der politischen Weltbühne verschwindet. Wir erinnern nur daran, daß Willkie in der Präsidentenwahl Roosevelt bekämpfte, was beide dann nicht hinderte, sich später brüderlich herzlich zusammenzufinden.

Inzwischen blamiert sich Willkie in Tschungking weiter. In dem gleichen Augenblick, in dem man sich drüben immer wieder eingestehen muß, daß alle Voraussetzungen für eine eigene Offensive fehlen, erklärte Willkie den Tschungking-Chinesen, daß die Zeit jetzt für eine allgemeine Gegenoffensive der Alliierten an allen Punkten reif sei. Sie seien bereit, einige to.-Schläge auszuteilen. Allerdings fügte Willkie dann vorsichtshalber hinzu, daß das seine Privatmeinung sei. Zur gleichen Stunde, zu der Willkie diesen Unsinn verzapfte, erklärte der diplomatische Vertreter Mississippis im Repräsentantenhaus, Rankin, er sei glücklich feststellen zu können, daß die Roosevelt-Regierung jede Verantwortung für die zehnrassischen Grüße des Herrn Willkie ablehne. Willkie habe durch seine Schwätzereien den Alliierten mehr Verdruß bereitet als irgendeine andere Persönlichkeit.

Eine „unzeitgemäße Forderung"

Vernon Bartlett spielt den Gekränkten.

Stockholm, 7. Okt. Vernon Bartlett, Mitglied des englischen Parlaments, benutzte die Gelegenheit längerer Ausführungen im Londoner Nachrichtendienst, um seinem Groll über die „unzeitgemäße Forderung" der Sowjets nach Errichtung der zweiten Front und die kritischen nordamerikanischen Stimmen abzureagieren. Er erklärte u. a.: „Wenn Stalin von der Hilfe spricht, die die Sowjets den Verbündeten leisteten, indem sie die Hauptstreitkräfte der Gegner auf sich gezogen hätten, dann sange ich an zu protestieren. Einige Amerikaner haben scheinbar eine schlechte Meinung von einigen Engländern, und wenn sie es sich nicht mehr überlegen, werden sie durch Stalins Äußerung eine noch schlechtere Meinung haben. Deshalb will ich sie daran erinnern, daß kein Land mehr dazu beigetragen hat, die Hauptstreitkräfte des Gegners auf sich zu ziehen als England. Es war Großbritannien, das gegen Deutschland in den Krieg zog, es war Großbritannien, das Streitkräfte nach Norwegen, Belgien, Holland, Frankreich und Griechenland schickte."

Nach diesem Eingeständnis, daß England von Anfang an die blutig-schmutzigen Geschäfte des Weltkriegsbetreibers im Weißen Haus und seiner jüdisch-bolschewistischen Auftraggeber geführt hat, fährt Bartlett in typisch englischer Vornehmheit fort:

„Die Tatsache, daß wir zu schwach waren, diese Expeditionen zu einem erfolgreichen Ende zu führen, vermindert nicht den Mut, mit dem sie in Angriff genommen wurden (!?). Die Tatsache, daß uns damals kein Land zu Hilfe kam (!), verringert nichts an der Tatsache, daß diese Länder gewartet haben, bis sie selbst vorbereitet waren, um anzugreifen. Aber wir in Großbritannien behaupten, daß, weil wir handelten, als die anderen warteten, wir jetzt an der Reihe sind, zu warten, bis unsere Vorbereitungen soweit fortgeschritten sind, daß wir die Hoffnung haben können, wirkungsvoll auszuschlagen."

Hoffen und harren . . . . — Stalin wird dieses Sprichwort auch kennen.

Erstes Cellokonzert im Kurhaus

Das Konzert, das die festliche Reihe der Winterveranstaltungen eröffnete, stand im Zeichen der Romantik. Der Hörer wurde gleich durch C. M. v. Webers Ouvertüre zur „Euryanthe" in eine festliche und erwartungsvolle Stimmung versetzt. Carl Schuricht als Dirigent gab diesem Meisterwerk eines Vorspiels Schwung und farbigen Glanz. Impulsiv wirkten die brillanten, auf- und abjagenden Passagen der Streicher, wundervoll die mit Dämpfer gespielte Stelle, die wie aus Mondesglanz gewoben zu sein schien. Von besonderer Schmiegsamkeit in seiner blühenden Melodik zog sich das romantische Seitenthema hin. Märchen, Ritterlichkeit und Minne vereinten sich zu einem Gemälde voller Leuchtkraft und fortreißendem Rhythmus. Auch die dritte Sinfonie in Es-dur von Robert Schumann, gewöhnlich die „rheinische" genannt, gehört trotz ihrer anderen Artung der Welt der Romantik an. Sie ist, im Gegensatz zu manchem anderen Instrumentalwerk des Meisters, ohne Weltschmerz und gänzlich unproblematisch. Stammt sie doch aus seinen glücklichsten Schaffensjahren. In ihrer heiteren, bald temperamentvollen, bald behaglichen oder idyllischen Haltung spiegelt sie nicht nur die Lebensluft ihres Schöpfers wieder, sondern die ganze Fröhlichkeit des rheinischen Volkstums. Schon das energische Thema des ersten Satzes hat etwas sorglos Fröhliches, fast Übermütiges. Genießerisch breitet sich das sogenannte Scherzo aus, das nur in seinem flüchtig hinsprudelnden Mittelsatz diesen Namen verdient. Eine behagliche Walzermelodie breitet sich beglückend sorglos aus und verbindet sich mit den huschenden, beunruhigenden Figuren, um sie zu überwinden und in ihren Tanzrhythmus aufzunehmen. Auf einen lieblichen, ganz in romantische Empfindung getauchten Satz folgt dann der „Feierlich" überschriebene Teil der Komposition. Posaunen und Hörner bringen eine Art Choral. Wir fühlen uns in das mystische Dämmerlich einer hochstrebenden Kathedrale versetzt, und manche Stellen lassen uns Orgeltäne vernehmen. Der Satz ist offenbar ein Niederschlag des Eindrucks, den der Kölner Dom in der Seele des Künstlers hinterließ, und den der Kölner Dom in der Seele des Künstlers hinterließ, und wir wissen, daß Schumann diese ernsten Klänge nach der Inthronisation eines Erzbischofs als Kardinal, die er in Köln erlebte, niederschrieb. Das Finale lenkt nach diesem in einsamer Größe aufragenden Bild wieder in den breiten Strom des unbekümmerten rheinischen Volkstums zurück. Das Sinfonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden einwickelte unter der beseelenden Leitung seines Dirigenten die ganze üppige Pracht erdhafter und heiterer Farben und wußte die Gegensätze zwischen Festesfreude, harmonischem Genießen, träumerischer Empfindsamkeit und kirchlich strenger Form geschmackvoll herauszugestalten.

Enrico Mainardi, der Solist des Abends, ist in Wiesbaden längst als einer der ersten Cellisten der Welt bekannt und geschätzt. Daß er ein Künstler ist, der auf billige Virtuosenlorbeern verzichtet und nur das eine große Ziel verfolgt, dem Werke zu dienen, bewies schon die Wahl des Konzertes für Cello und Orchester von Robert Volkmann, das er bearbeitet und wohl an gewissen Stellen bei Wahrung der Pietät modernisiert hat. Für das Cello, eines der herrlichsten Streichinstrumente, gibt es ja leider nur eine eng begrenzte Zahl von Solowerken. Um so begrüßenswerter war es, daß Mainardi dieses Konzert in seinem op. 12 hervorholte. Volkmann war ein Meister, der sich zu bescheiden heut zu seinen Lebzeiten nicht in dem Maße durchzusetzen vermochte, wie er es verdiente, und ist im Konzertsaal etwas vernachlässigt worden. Wenn er mit anderen Kompositionen den Klassikern folgt, so ist sein Cellokonzert, das einzige, das er geschrieben hat, schon durch die einsätzige Form als romantisch gekennzeichnet, mehr noch durch das starke Hervortreten des Solisten. Im Gegensatz zu den Werken Beethovens beginnt das Werk sofort mit einer weit ausgesponnenen, sehr gesanglichen Cellomelodie, die, wenn man von einem nur aus ein paar Noten bestehenden Seitenthema absieht, das Material für die ganze, kunstvolle Durchführung liefert. Charakteristisch für die romantisch individuelle Art ist das Rezitativische, das dem Spieler Gelegenheit bietet, sich fast wie mit einer menschlichen Stimme mitzuteilen. Selbst die Kadenz, die auf jeden äußeren Effekt verzichtet, mündet in ein genial durchgeführtes Rezitativ, das schließlich unaufgelöst in einem wehmütigen Seufzer zu verhallen scheint. Enrico Mainardi hauchte diesem sein empfundenen Werke seine ganze Seele ein. Sein Spiel war Gesang und nahm gelegentlich einen geradezu sprechenden Charakter an. Unnötig, ein Wort über den Adel und die Größe des Tons zu verlieren, die fast noch durch die Schönheit der leicht verhauchenden Pianostellen übertroffen wurde, unnötig, die Sauberkeit der Technik zu rühmen oder die Intonation, die bis in die Violinlagen hinein oder beim Flageolett von tadelloser Reinheit blieb. Eine Meisterleistung war auch das als Zugabe gespendete Präludium in cis-moll aus der fünften Suite für Cellosolo von Joh. Seb. Bach. Ein Instrument erfüllte hier die Aufgabe von mehreren, so daß die kunstvolle Kontrapunktik so klar zutage trat wie bei dem Gesang eines gottlichen Meisterwerkes. Die Hörer waren ganz im Banne solcher vollendeter Kunst und spendeten begeisterten Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Aus Kunst und Leben

Neue Schau im Nassauischen Kunstverein

Drei Künstler aus unserer näheren Umgegend haben die Oktober-Ausstellung beschickt: Ferd. Lammeyer (Frankfurt/M.) bringt in einer größeren Kollektion Öl- und Tempera-Gemälde. Die unberührte Landschaft, die er in der Rhön und in dem Böhmer Wald sucht, wird ihm zum malerischen Erlebnis. Gottfried Diehl, ebenfalls aus Frankfurt a. M., versteht in bunten Farblichtes Blumen, Früchtestilleben und Landschaften aufleuchten zu lassen. Prof. Alfred Thon (Weilburg), der bereits in der Septembersschau vertreten war, zeigt dieses Mal hauptsächlich Innenansichten aus preußischen Königsschlössern und klassischen Stätten Weimars. Herr Lammeyer, der schon verschiedentlich über „Mal-Techniken" schrieb, wird am Eröffnungstag, 11. Okt., in einem kurzen Einführungsvortrag über die „Verwandlung der Farbe zum Bild" sprechen.

* **Erniedant**, Motette von Paul Kraft, gelangte am Sonntag in der Ringkirche unter Leitung des Komponisten zur eindrucksvollen Aufführung. Käte Hack-Schlent mit ihrem klangschönen Sopran, sowie Heinrich Müller mit seinem herrlichen Bariton gaben dem Stück die rechte Weihe.

* **Vom Reichsbreit zum Opernsänger.** In der Neuaufführung der Oper „Tosca" betrat im Koblenzer Stadttheater ein neuer Opernsänger die Bühne, der von dem Koblenzer Intendanten Kämmel und dem Städtischen Musikdirektor Dr. Schmidt-Sherf entdeckt worden ist. Es handelt sich um den in Köln geborenen Jean Bähr, der ein Naturtalent ist und über eine ungewöhnlich schöne Stimme italienischer Prägung verfügt. Er besuchte die Kunstgewerbeschule in Köln und war zuletzt als Zeichner tätig. Sein erstes Auftreten gestaltete sich zu einem überraschend großen Erfolg in der Rolle des Cavaradossi.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführer: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Bravo, Gian Enzo Grossi!

Von Kriegsberichter Willi Beitstein

DNB. **Bei der Kriegsmarine,** 7. Okt. (PK.) **Wie bereits gemeldet, versenkte das italienische U-Boot „Barbarigo" in den frühen Morgenstunden des 6. Oktober südlich Freetown ein USA-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi". Ein deutscher Kriegsberichter gibt dazu nachstehenden Bericht von dem italienischen U-Boot-Stützpunkt an der Atlantikküste.**

Noch drei Minuten — der Funker rückt sich den Kopfhörer zurecht und gähnt leise vor sich hin. Noch drei Minuten, dann kommt die Ablösung, dann ist auch diese Nacht wieder vorbei. Die Membranen in den Hörschmuscheln sind still seit einer Weile. Der Funker blättert in seiner Kladde, vergleicht noch einmal die doppelten Fernsprüche miteinander, lauter Buchstaben in scheinbar wirrer Folge, aber Zahlen, lauter Zahlen. Er weiß nicht, was darin steht — und weiß es doch. Wichtigste Meldungen von den Booten draußen auf dem Weltmeer, knapp und spärlich gefunkt, und hier fangen die Antennen sie auf, hier in dem italienischen U-Boot-Stützpunkt am Atlantik geben die wirren Zeichen ihr Geheimnis der Führung preis.

Er kennt das, der Funker, schon damals, als er selber in der Camera Radiotelegrafista eingeklemmt zwischen den Geräten, vor sich die Empfänger und hinter sich den Sender mit den nervös spielenden Manometerzeigern, war.

Kommt da noch was? Er horcht genauer hin, ja, ja, jetzt hört er deutlich das Aufzeichen, und mechanisch malt seine Rechte die Buchstaben in die Kladde, während die Linke unablässig den Kondensator nachstellt. Eine Meldung wie alle anderen. Nicht besonders lang, Position vielleicht aber wer weiß was. Ein Läufer bringt sie rüber zum wachhabenden Offizier. Und unverzüglich jetzt dieser sich an die Dechiffriermaschine, diesen kleinen unscheinbaren Kasten, fast wie eine altmodische Schreibmaschine gebaut, in dessen Innern das geheimnisvolle Räderwerk mit den vielfältigen Verzahnungen verborgen ist. Es geht etwas langsamer auf diesem Instrument, das „Schreiben", als auf einer Kofferschreibmaschine, viel zu langsam, wenn man daneben steht und aus sich hintereinanderreihenden Buchstaben den Sinn der Meldung zusammenlesen, die Worte hören will, die der Kommandant über Tausende von Seemeilen vor wenigen Minuten erst durch den Äther schickte. Buchstabe reiht sich an Buchstabe. Die Siegesmeldung eines italienischen U-Bootes, wie sie mit den deutschen Funksprüchen Nacht um Nacht rund um den Erdball eilen, um sich dann in knappen Sätzen der Wehrmachtberichte zu einer nicht abreißenden Kette von Erfolgsmeldungen zu verdichten.

Für einen Augenblick lang stoppt der Leutnant mit dem Hinunterdrücken der Tasten, „Barbarigo" meldet ein Schlachtschiff, also das zweite, denn Ende Mai meldete der Kommandant Grossi die Versenkung der „Maryland". Das war damals vor der amerikanischen Ostküste. Und nun hetzt der Offizier die Meldung durch die Maschine, jetzt liegt sie vor ihm fertig, er ist aufgesprungen, starrt auf das Papier, das er in beiden Händen hält. Noch weiß er es allein auf dem Festland, daß Fregattenkapitän Grossi ein amerikanisches Schlachtschiff der Mississippi-Klasse mit vier Torpedos versenkt hat, 350 Meilen südwestlich Freetown an der Westküste Afrikas. Aber heute vielleicht, morgen bestimmt, werden die Rotationsmaschinen den großen Sieg der italienischen U-Boot-Waffe in vielen tausend Zeitungen drucken, die Welt wird es erfahren, was er da schwarz auf weiß auf seinem Zettel stehen hat. Und er sieht wie eine Vision in den Flottenlisten in aller Welt einen roten Strich gezogen durch einen Schiffsnamen — ausgelöscht — wieder eine schwimmende Festung für alle Zeiten auf den Meeresgrund geschickt.

Und nun aber rüber zum Admiral, dem Führer der italienischen U-Boote im Atlantik. Vor kaum einer halben Stunde erst hat er sich schlafen gelegt. Es waren der Zeit nach jetzt kaum noch Telegramme zu erwarten. Ein paar Minuten später stehen die beiden Seeoffiziere im Lagezimmer vor den Karten, die vom Fußboden bis zur Decke reichen und das gesamte riesige Operationsgebiet zwischen Europa, Afrika und Amerika darstellen. Jedes U-Boot ist nach der letzten Positionsmeldung als kleine Papierfahne eingesteckt. „Barbarigo" steht auf jenem dort. Die Gedanken beider Männer sind in diesem Augenblick, in dieser frühen Morgenstunde, in der noch die Dunkelheit über der U-Boot-Basis liegt, bei den Kameraden an Bord, die vor wenigen Stunden das zweite amerikanische Schlachtschiff vernichteten.

Am gleichen Tage, ein paar Stunden später nur, stehen wir an der Pier am Stützpunkt. Langsam gleitet mit verhaltener Kraft ein italienisches U-Boot an uns vorüber. Die Giornisegno ist verklungen, vom Turm winken die Männer noch einmal zurück. Italienische und deutsche Grußworte fliegen hin und her, die Freiwache der Besatzung auf Vor- und Achterdeck ist angetreten, im frischen Herbstwind flattert die siegreiche Bandiera. Noch ist die Siegesmeldung, die in den frühen Morgenstunden eingetroffen war, nicht offiziell bekanntgegeben, aber wie mit Windeseile hat sie sich von Mund zu Mund verbreitet, der Stolz über den Sieg liegt auf allen Gesichtern und begleitet das auslaufende Boot als glückliches Vorzeichen zu neuen Erfolgen auf die neue Feindfahrt.

Zur gleichen Stunde etwa stehen die Offiziere im Stab des Befehlshabers der Unterseeboote im Lagezimmer versammelt. Sofort nach Eingang der Siegesmeldung des italienischen Stützpunktes an der Atlantikküste hat der dortige deutsche Verbindungsoffizier dem Befehlshaber den Erfolg des italienischen U-Bootes gemeldet. Der Admiral gibt jetzt die Versenkung seinen Offizieren bekannt. Spontan brechen sie in Beifall aus, eine Anerkennung, wie sie in dieser Form nur aus der hervorragenden und engen Kameradschaft zu erklären ist, die die U-Boot-Fahrer der beiden Achsenmächte miteinander verbindet.

Als wir nach dem Auslaufen des Bootes von der Basis zurückfahren, lassen wir einen italienischen U-Boot-Matrosen in den Wagen einsteigen. Der freut sich, auf diese Weise den Weg zur Stadt zu verkürzen. Auch ihm leuchtet der Stolz dieses Siegestages seiner Waffe aus den Augen. „Bel colpo, camerata!" sage ich ihm, und er nickt und meint dazu: „Ei ja quello che fa puo" (Man tut, was man kann). Dies Wort habe ich schon einmal gehört, damals, als ich dem Kommandanten eines anderen italienischen U-Bootes, mit dem ich nach Mittelamerika fuhr, gratulierte. Wir griffen einen 10 000-Tonnen-Tanker an, trafen ihn trotz Zickzackfahrens mit zwei Torpedos vorn und achtern — ein wahrer Meisterschuß. Ei ja quello che fa puo! Darin liegt auch ein Stück der Waffenbrüderschaft, die uns deutsche U-Boot-Fahrer mit den italienischen Kameraden verbindet: Bescheiden und herzlich kennen wir sie nun schon über zwei Jahre im gemeinsamen Stützpunkte im siegreichen Kampf gegen die angloamerikanische Kriegs- und Handelsmarine.

Enzo Grossi zum Kapitän zur See befördert

Rom, 7. Okt. Wegen seiner Kriegsverdienste wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, Fregattenkapitän Enzo Grossi, der zwei amerikanische Schlachtschiffe versenkte, zum Kapitän zur See befördert.

Der Weg nach Berlin

Angelsächsischer Größenwahn

as. Nach einer Reuter-Meldung lernen, wie wir bereits meldeten, 5000 Amerikaner in Großbritannien „die deutsche Sprache, um im entscheidenden Augenblick als Dolmetscher fungieren zu können." Der amerikanische Größenwahn, der schon unlängst die Ausbildung besonderer Beamter für die zu besetzenden Gebiete forderte, feiert also neue Triumphe. Die Herrschaften können sich zusammentun mit dem englischen Kommentator Tabos Hoal, der u. a. meint: „Wenn einmal die anglo-amerikanischen Truppen mit großen Massen auf dem Kontinent gelandet sein werden, wird auch ein Weg nach Berlin gefunden werden und es wird kein Zurück mehr geben, bis die Hauptstadt Deutschlands besetzt ist." Nun, diesen Weg wollten schon die Polen, die Franzosen, die Sowjets u. a. m. marschieren. Sie haben ihn dann teilweise auch gemacht, allerdings als Kriegsgefangene. So halten wir denn auch das Studium der deutschen Sprache für die Amerikaner für sehr zweckmäßig. Sollten sie wirklich einmal das europäische Festland betreten, so wird man sie mit ihren deutschen Sprachkenntnissen in unseren Gefangenenlagern sicherlich gut verwenden können.

Kampf unter der Erde

Berlin, 7. Okt. Im Feldzug im Osten sind eine Fülle neuer Kampfmittel eingesetzt worden. Daneben hat man aber auch die Auswertung von Erfahrungen früherer Kriege nicht vergessen. Bisher spielten sich die Schlachten auf der Erde und in der Luft ab. Nach neueren Meldungen des OKW hat nun auch der unterirdische Kampf begonnen. Zum erstenmal an der Ostfront haben die Bolschewisten am 5. Oktober südostwärts Orel durch Unterminung und Sprengung Einbrüche in wichtige deutsche Höhenstellungen zu erzwingen versucht.

Unwillkürlich denkt man an den ersten Weltkrieg zurück, wo die Vogesen, die Argonnen und vor allem die Champagne die Schauplätze schwerster Minensprengungen waren. Die Weltkriegteilnehmer wissen, daß diese Kampfform das äußerste an Nervenkraft aus jedem Mann herausholt. Tag und Nacht liegen die Soldaten horchend in den tiefsten Stellen ihrer Bunker. Sie lauschen auf das dumpfe Pochen der Pickel und Schaufeln, mit denen sich der Feind vorwärtswühlt. Solange es pocht, ist meist keine Gefahr. Dann aber hören sie das Schlurfen und Schurren, wenn die Erdmassen im Kopf des fertigen Minenstollens eingebaut werden. Sie wissen, die Gefahr wächst und wächst, wenn schließlich Ruhe eintritt, dann ist es soweit. Die Mine ist fertig geladen und jede Sekunde kann der gewaltige, alles vernichtende Schlag losbrechen.

Nicht anders war es jetzt südostwärts Orel. Die Erfahrungen des vorigen Krieges nützend, fand man aber eine wirksame Taktik, um die Absicht des Feindes zu durchkreuzen. Das bedrohte Grabenstück wurde geräumt. Dann stellten sich hinter der gefährdeten Zone zwei niedersächsische Infanterie-Kompanien zum Gegenstoß bereit. Nach einem schweren Feuerüberfall erfolgte die Sprengung. Sie riß große Teile der geräumten deutschen Höhenstellung ein. Unmittelbar darauf griff bolschewistische Infanterie ein. Gleichzeitig brachen aber auch die Niedersachsen vor. Am Rande und in der Tiefe des riesigen Sprengtrichters kam es zum erbitterten Nahkampf, bis der Feind abgeschlagen und das gesamte Stellungssystem wieder fest in deutschem Besitz war. Durch Aufmerksamkeit, Disziplin und Mut haben die beiden niedersächsischen Kompanien die Lage gemeistert, ihre wichtigen Stellungen behauptet und die feindlichen Hoffnungen zunichte gemacht.

Südostwärts des Ilmen-Sees führten deutsche Truppen ihr seit einigen Tagen in Gang befindliches Angriffsunternehmen fort und nahmen im Morgengrauen des 5. Oktober bolschewistische Stützpunkte durch Handstreich.

Am Wolchow-Brückenkopf ist es nach siebenwöchigen erbitterten Kämpfen ruhiger geworden. Sieben Wochen lang hielten hier die eingesetzten ostpreußischen Truppen dem feindlichen Ansturm stand, der den deutschen Brückenkopf beseitigen sollte. Mit schwerstem Feuer der Artillerie und aus Salvengeschützen versuchten die Bolschewisten, unsere Widerstandskraft zu erschüttern. Einundachtzigmal griffen sie an. Alles war vergeblich. Der Feind erreichte nichts als unbedeutende örtliche Geländegewinne, die er durch Gegenstöße wider verlor. Drei bolschewistische Schützen-Divisionen und eine Schützen-Brigade wurden in diesen Kämpfen unter gleichzeitigem Abschuß von 55 Panzerkampfwagen so vollständig zerschlagen, daß der Feind trotz laufender Zuführung von Ersatz seine Angriffe wegen völliger Erschöpfung seiner Kräfte einstellen mußte.

Japanischer Dampfer mit britischen Gefangenen versenkt

Tokio, 7. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Der japanische Dampfer „Lisbadon Maru" wurde, wie Domei aus Schanghai meldet, am 1. Oktober auf dem Wege von den Südgebieten nach einem japanischen Hafen von einem amerikanischen U-Boot versenkt. An Bord befanden sich etwa 1800 englische Gefangene, von denen mehrere Hundert gerettet werden konnten. Die übrigen Gefangenen dürften den Tod gefunden haben.

In der zerklüfteten Bergwelt des Kaukasus

Hervorragende Waffentat rheinisch-westfälischer Infanteristen

Berlin, 7. Okt. Die zerklüftete Bergwelt des nördlichen Kaukasus stellt die gegen Tuapse vordringenden deutschen Truppen häufig vor überraschende Gefechtslagen, zumal die Bolschewisten ihren Abwehrkampf mit Truppen führen, die das Gebirge kennen und jeden Vorteil des Geländes auszunutzen verstehen. Dennoch konnten am Dienstag nach den beim OKW. vorliegenden Meldungen Heeresverbände im Zusammenwirken mit der Luftwaffe feindliche Kräfte nach anfänglich harten Kämpfen werfen, zur Verfolgung der Bolschewisten übergehen und weitere Höhenstellungen nehmen. Die Widerstandskraft der Bolschewisten verpufte in vergeblichen Gegenangriffen.

Nicht immer geht die Abwehr der Gegenstöße so glatt wie gestern, denn der Feind nutzt das für ihn günstige Gelände auch dazu aus, zwischen den unterschiedlich schnell vordringenden deutschen Kampfgruppen Widerstandsnester zu belassen und so jener Verteidigung eine große Tiefe zu geben. Zur Bekämpfung solcher im Bereich der eigenen Stellungen stehenden Bolschewisten wurden rheinisch-westfälische Infanteristen als Stoßtrupp angesetzt mit der Aufgabe, durch einen Flankenstoß die feindlichen Kräfte abzuriegeln. In schwerem feindlichem Feuer stürmten die Infanteristen vor, überwältigten die Sicherungen der Bolschewisten und gruben sich ein. Kaum waren sie nothdürftig in der Erde verschwunden, da leitete bereits starkes Feuer von Artillerie und Salvengeschützen den ersten Gegenstoß der Bolschewisten ein. Sechsmal rannte der Feind gegen die Handvoll rheinischer Infanteristen an. In kurzer Zeit waren alle Grabenstücke von den einschlagenden Granaten verschüttet und alle Maschinenwaffen ausgefallen. Trotzdem scheiterten sämtliche, mehrere Stunden lang geführten Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes. Die Seele des Widerstandes ward er 20jährige Kompanieführer, der im Bewußtsein der Wichtigkeit seines Auftrages seine Schützen immer wieder zu äußerstem Widerstand mitriß und überall im Kampf zur Stelle war, wo es not tat. Das unerschütterliche Ausharren der kleinen Schar von Infanteristen ermöglichte die Vernichtung der abgeriegelten feindlichen Kräfte, wobei die Bolschewisten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene verloren.

Auch südlich des Terek führten die deutschen Truppen ihren Angriff weiter. Obwohl seliges Gelände und Bergnebel den Vorstoß erschwerten, nahmen Verbände des Heeres und der Waffen-SS in harten, oder mit Schwung geführten Nahkämpfen die an der großen Erdölleitung Baku—Grosnij—Rostow liegende Stadt Malgobek. Um die Bohrtürme, Raffinerien und Maschinenfabriken wurde erbittert gekämpft, doch mußten sich die Bolschewisten mit dem Verlust auch dieser für sie wichtigen Erdölquellen abfinden. Zur Sicherung der gewonnenen Stadt drangen deutsche Verbände noch weiter vor und stürmten mit Bunkern und Minenfeldern stark befestigte Höhenstellungen. Beim Erkämpfen der Luftüberlegenheit an der Kaukasusfront vernichteten deutsche Jäger neun bolschewistische Flugzeuge.

Erdölstadt Malgobek

Berlin, 7. Okt. Das im Wehrmachtbericht genannte Städtchen Malgobek liegt etwa dreißig Kilometer südlich von Mosdok und gehört bereits zum Erdölgebiet von Grosny. Infolge seiner reichen Erdölvorkommen ist es durch eine Stichbahn mit Mosdok verbunden und hat Anschluß an eine große Erdölleitung. Bohrtürme, Naphthadestillationen, Reparaturwerkstätten für Bohrapparate und Schlammpumpen geben dem Ort sein Gepräge, dessen Bewohner fast ausnahmslos von der Gewinnung und Aufbereitung des Erdöls leben. Die erste Bohrung nach Erdöl wurde in Malgobek im Jahre 1927 angesetzt, aber erst 1934 wurden Erdölmengen in nennenswertem Umfange gefördert und haben sich seit dieser Zeit von 206 800 Tonnen auf 961 200 Tonnen im Jahre 1938 gesteigert. Die schweren Malgobeker Rohöle haben einen beträchtlichen Paraffingehalt.

Der Verlust dieser Quellen, die in kühnem Zugacken von deutschen Infanterie und Verbänden der Waffen-SS in Besitz genommen wurden, wird sich für die Brennstoffversorgung der bolschewistischen Armee bald fühlbar machen.

Die Insel der Stürme

Roman von Georg Büling

2. Fortsetzung

Die jungen Fischer stiegen die Steintreppe zum Oberland hinauf und verschwanden in Kucks Gaststube, um noch einen Schlaftrunk zu nehmen. Nur Runge Andergast und Ole Petersen blieben noch auf dem Unterland zurück. Der Leuchtturm schickte seine ersten glühenden Lichtbiebe über Insel und Meer. Dreimal nacheinander zerschnitt ein gelber Blitz die Dunkelheit, und Schwärme von Möwen flüchteten wild in dem grellen Scheinwerferlicht hin und her. Manche rannten in ihrer Angst gegen die Steinwände an und plumpsten betäubt oder tot nieder. Leuchtturmwärter Kruse sammelte die verendeten Vögel am folgenden Morgen auf und warf sie fluchend ins Meer.

„Hast du noch etwas?" fragte Ole Petersen kurz.

Der schwerfällige Andergast hob den Kopf und versuchte in dem Gesicht Petersens zu lesen: „Fünfundzwanzig Jahre sind es nun bald — Ole Petersen."

„Ich habe es nicht vergessen!" entgegnete er hart, während sich die hohe Gestalt des Siebzigers kraftlos.

„Es waren Fremde auf der Insel in jener Nacht, Ole Petersen!" stieß Andergast hervor.

„Fremde! Vier Mann von der „Jeanette Ohlen", die einen Tag Heringe luden und dann wieder abfuhren. Was sollten die mit meinem Sohn gehabt haben?"

„Das ist eben nie untersucht worden!"

„Der Beamte nahm einen Unglücksfall an, was wollten wir noch mehr? Er war ja tot! Und du hattest kurz vorher Streit mit ihm im Krug, hast ihm gedroht! Nein, es lag alles klar! Da brauchten wir keine Sprüche von Amts wegen mehr."

„Brauchten wir nicht mehr? Und die Schuld soll ewig auf mir sitzen bleiben?" — Andergast trat näher: „Mein Sohn kommt nach Haus, Ole Petersen!"

„Was hab ich damit zu tun?"

„Du mußt ihm das Kommando der „Mitternacht" übergeben!"

„Muß ich . . .?"

„Ja! Er hat das Patent und er ist der Älteste unter den Jungen. Und es ist immer so gewesen, daß mit siebzig Jahren das Kommando abgegeben wird.

„Ich bin noch nicht siebzig!"

„Aber in drei Wochen wirst du es!"

„Trotzdem werde ich das Kommando behalten, solange bis ich sterbe!"

„Das ist gegen jede Abmachung! Der Logger gehört uns allen gemeinsam und nicht dir allein!"

„Und wenn alle anderen damit einverstanden sind, daß ich Kapitän der „Mitternacht" bleibe?"

„Das werden sie nicht sein!"

„Frage sie doch! Ihr habt mir hier ja allerlei zu verdanken! Den neuen Logger habe ich vorgeschossen und die Uiermauer ist auch mein Werk. Keiner von euch hätte sie bei der Regierung durchgesetzt. Nein, ich bleibe! Nun, wo mein Sohn schon nicht mehr mein Nachfolger werden kann, erst recht!"

Schroff wandte er sich ab und schritt der Steintreppe zu. Andergast entgegnete nichts mehr. Er horchte, bis die Schritte des Alten auf dem Oberland verhallten, und wischte sich mit seiner schweren Hand über die Stirn. Sollte das denn nie ein Ende haben?

4. Kapitel.

Die Ebbe hatte eingesetzt, mit der Drift verließ die „Cap Horn" den Hafen von Niederbüll. Die Sonne war hinter der Dünung des Meeres verschwunden, schmutzig grau stand der Himmel über der schieferfarbenen See. Einmal hellte sich der Horizont noch wieder zu einem blassen Geld auf, die Ziegeldächer von Niederbüll leuchteten auf und am Hafenkai lab Tede das rote Kopftuch von Dora Meeis, die zum Abschied des Schiff gekommen war. Tede lächelte. Verkehrt war das Mädel bestimmt nicht.

Die alte Maschine der „Cap Horn" keuchte und stöhnte wie eine Reihe klapprigen Droschkengäule; trotzdem ging die Fahrt rasch voran. Die Wolkenbank hatte sich verzogen, es würde eine glatte Fahrt geben. Schnell dunkelte es und überall in der Runde blitzten die Leuchtfeuer auf.

Dort ist das Feuer von Oland, dort das von Wok, links Wittdün und ganz hinten Hoogeland. Ich kenne sie noch alle, Boll."

„So was verlernt man ja auch nicht, wie?"

„Und bald wird das mächtigste von allen aufblitzen — Norderriff!"

Boll entgegnete nichts. Aber Tede erwartete es auch nicht. Er schaute angestrengt voraus. Ob er würde das Feuer aus allen andern sofort herauskennen. Und es würde ihm seine Heimat anzeigen, nach der er sich in den zehn Jahren seiner Abwesenheit doch immer gesehnt hatte. Seine wilde Insel mit all ihren Stürmen und mit den Leidenschaften und den dunkeln Geheimnissen der Menschen.

Manches Schiff war früher vor Norderriff gestrandet, ehe die Insel ihren Leuchtturm bekam. Die „Aarbus" war das letzte gewesen, und viele Geheimnisse barg diese Nacht. Als Junge war er oft über die Stelle hinweggerudert, wo der Dampfer gesunken war, und sein Herz hatte dabei vor Unruhe und Abenteuerlust gezittert.

„Was hast du nun eigentlich in der Welt getrieben?" brummte Boll in die Stille hinein.

„Kreuz und quer über den Erdball, Boll. Ein Jahr auf Walfischfang im Eismeer und zwei Jahre Taucher bei einer Bergungsgesellschaft."

„Und was willst du nun auf der Insel anfangen? Mit auf dem Logger?"

„Was ist hier? Ist das Kommando nicht fällig?"

„Weiß ich nicht."

„Vielleicht könnte man ja auch erst mal nach der „Aarbus" tauchen, Boll?"

Der Kapitän biß hörbar auf das Mundstück seiner Pfeife: „Ich habe ja immer gesagt, die Andergasts sind unruhige und verrückte Leute."

Tede lachte: „Das kannst du ja eigentlich von meinem Vater nicht sagen!"

„Daß ihn ja nicht als jungen Kerl gekannt. Gab damals keinen wilderen Gaul zwischen Norderriff und Husum."

„Einmal läuft sich ja jeder die Hörner ab. Was ich sagen wollte: Wie tief liegt eigentlich die „Aarbus"?"

„Dreißig Meter."

„So, dreißig Meter, da könnte man es ja mal versuchen."

„Was auf dem Meeresgrund ruht, das soll man ruhen lassen."

„Es soll aber Geld an Bord gewesen sein, Käpten!"

„Man erzählt es."

„Vielleicht könnten wir die Sache zusammen machen, Boll? Meine Taucherausrüstung steht in Husum und die „Cap Horn" wäre als Bergungsschiff ganz gut geeignet."

Der Kapitän entgegnete nichts. Aber in seinem Gesicht zuckte es und die Augen funkelten. Tede sah es im Schein der Leuchtfeuer mit geheimer Freude. Eigentlich war es gar nicht seine Absicht gewesen, nach der „Aarbus" zu tauchen, nur flüchtig war ihm diese Idee gekommen. Aber so ganz von der Hand zu weisen war die Sache auch wiederum nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Zeit des Überganges

Es ist vorbei mit der geliebten Sonne,
die gratis mich bis jetzt beliefert hat;
jetzt geht es wieder nach Gewicht und Tonne,
nach Kohlenzentnern und nach Kilowatt.
Mein Ofen steht schon, leidlich aufgemöbelt,
und harrt des Tags, wo mir's ins Zimmer nebelt,
damit ich dann, entsprechend seinem Zwecke,
in seinem Bauch des Feuers Glut erwecke.

Zerhackt liegt schon das Altwerk einer Buche,
der deutsche Wald erwartet den Kamin!
Ich träume schon von einem schönen Buche,
am Ofen sitzend mit gekreuzten Knien.
Jedoch, ich zögre, weil der Rundfunk funkte:
Verfeuert sparsam eure Kohlenpunkte!
Ich stelle mich auf diese Mahnung ein
und ziehe eine Decke ums Gebein!

Noch ist es ja bei Tage auszuhalten,
man schafft sich warm im Kampf ums liebe Brot,
und dann erwärmen mich die Zeitungsspalten,
der Flug durchs Neufte färbt die Wangen rot.
Und will ein Frösteln mir die Haut verkühlen,
beginne ich, mit deutschem Tee zu spülen,
und stehe da, prompt tut nach kurzer Zeit
das Blut auch wieder seine Schuldigkeit!

Es streicheln freilich ab und zu die Hände
des Ofens Kacheln, die noch kühl und kalt,
doch einmal ist der Übergang zu Ende,
und leise lispeln meine Lippen: Bald!
Dann lege ich, obwohl ich redlich spare,
die Flamme selber ans Brikett, das rare,
ich schlinge um den Ofen meinen Arm
und seufze selig: Ach, jetzt wird es warm! Max-Wau

Herbst auf dem Bienenstand

Sorgfältige Einwinterung der Bienenvölker

Wie der Bauer nach der Ernte mit der Herbstbestellung den Anfang macht, so auch der Imker. Er richtet seinen Bienenstand, für den Winter her. Das muß mit besonderer Sorgfalt geschehen, denn kein Bienenvolk darf dem Winter zum Opfer fallen. Die Zahl der Bienenvölker beträgt heute in Großdeutschland rund vier Millionen. Das scheint sehr viel, ist es aber nicht, wenn man berücksichtigt, daß rund 80 % unserer Nutzpflanzen bei der Bestäubung ihrer Blüten auf die Bienen angewiesen sind. Wir brauchen heute Höchsterträge und diese lassen sich nur erreichen, wenn die nötige Anzahl Bienenvölker vorhanden ist, die mit der Bestäubung der Obstblüte und des Rapses beginnen und diese Tätigkeit bis zum Herbst fortsetzen. Hier liegt der größere Nutzen der deutschen Bienenzucht, der den der Gewinnung von Honig und Wachs um ein Vielfaches übersteigt. Darum auch die Sorgfalt, die der Bienenzüchter bei der Einwinterung seiner Völker aufwenden muß. Sind einzelne Völker zu schwach, so sollte man sie lieber mit einem stärkeren Volk vereinigen und im nächsten Jahr durch Ablegerbildung den Stand wieder auf die alte Zahl bringen. Das Bienenvolk muß heute mit dem zur Verfügung stehenden Futter auskommen, und da man nie weiß, wie lange der Winter anhält, müssen die Bienenvölker so warm wie möglich verpackt werden. Je wärmer ein Volk in seiner Wohnung sitzt, um so weniger Futter verbraucht es, um so länger kann es also mit seinem Vorrat auskommen. Die Bienen werden nämlich stark von der Außentemperatur beeinflußt, aber sie sind doch in der Lage, ihren Körper etwas zu heizen und zu erwärmen. Im Sommer bringen sie das Kunststück fertig, in ihrem Brutnest ständig eine Wärme von genau 35 Grad zu erhalten. Im Winter aber kommt es nur darauf an, daß die Bienen am Leben erhalten bleiben, und dazu muß der Imker durch sachgemäße Herbstfütterung und warme Verpackung beitragen, um das wertvolle Volksvermögen, das unsere deutsche Bienenzucht darstellt, nach Möglichkeit ungeschmälert zu erhalten.

„Freiheit Recht und Brot"

Versammlung der Ruhestandsbeamten

Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen hielt am Mittwochnachmittag eine zahlreich besuchte Versammlung in der Wartburg ab. Der Vorsitzer Fehling sprach nach der Begrüßung einer Anzahl von Mitgliedern, die in diesem Monat ihr 70., 75., 80. und 85. Lebensjahr vollenden, Glückwünsche aus. Ferner teilte er mit, daß die Werbung wieder in Angriff genommen werden soll und zwar dürfen jetzt sämtliche Ruhestandsbeamte, die seit dem 1. Januar 1941 sich im Ruhestand befinden, und alle Hinterbliebenen und Waisen aufgenommen werden. In Ruhestandsbeamte können Vorschläge zur Hereinnahme des Brennstoffs im Winter gezahlt werden. Nach diesen geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzer dem Ortsgruppenleiter Pg. Metzler das Wort zu seinem Vortrag über „Freiheit, Recht und Brot". Der Redner wies zunächst hin auf die Reden des Führers, des Reichsaußenministers und des Reichsmarschalls, durch die dem kämpfenden deutschen Volke ein Ausrichtung über den Stand des Krieges gegeben wurde, wie sie freimütiger nicht gedacht werden kann. In ihnen wurde Rückschau gehalten, der heutige Stand der Dinge festgestellt und der Blick in die Zukunft gewendet. Aus den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Berichten ist uns die Gewißheit geworden, daß wir den Krieg gewinnen. Pg. Metzler schilderte in markanten Ausführungen die wahren Gründe, die zum Krieg führten, die Friedensbemühungen Adolf Hitlers und die hinter allem stehende treibende Kraft, den Juden. Es geht darum, ob die Welt vom Golde beherrscht werden soll, ob höchste Lebenswerte von ihm abhängen sollen. Oder steht nicht an erster Stelle der blutvolle Mensch mit seiner Arbeitsleistung? Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, in dem es der letzten Kraftanstrengung unseres Volkes bedarf. Wir kämpfen um den nötigen Lebensraum für unser Volk, um Freiheit und Brot. Wir wissen heute, daß wir allen Grund haben, freudig und hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen. Der Weg ist schwer, der Sieg ist sicher. Unsere Gegner setzen ihre letzte Karte darauf, daß sie glauben, Führer und Volk trennen zu können. Die Ausführungen schlossen mit der ernsten Mahnung, uns nicht von unseren Soldaten, die vom tiefen Glauben an den Sieg erfüllt sind, beschämen zu lassen, sondern fest geschlossen zu bleiben. Der starke Beifall zeigte, daß die Zuhörer von den klaren Ausführungen tief beeindruckt worden waren. J.

Das Sterbegeld und seine Verwendung

Eine zusätzliche Erhöhung ist möglich

Durch die Verordnung über die Rentenversicherung ist den krankenversicherten Rentnern die Möglichkeit geboten, das Sterbegeld für sich und ihre Angehörigen zusätzlich zu erhöhen. Der Reichsarbeitsminister hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Sterbegeld nach den gleichen Richtlinien wie auch das sonstige Sterbegeld aus der reichsgesetzlichen Krankenversicherung zu verwenden ist. Hiernach sind vom Sterbegeld zunächst die Kosten der Bestattung zu bestreiten oder an den zu bezahlen, der die Bestattung besorgt hat. Bleibt ein Überschuß, so sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister bezugsberechtigt, wenn sie mit dem Verstorbenen zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Fehlen solche Berechtigten, so verbleibt der Überschuß der Kasse. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes hat den Begriff „Bestattungskosten" erheblich ausgedehnt. Zu ihnen gehört neben den unmittelbaren Kosten der Bestattung auch das Herrichten des Grabhügels, das Setzen eines ortsüblichen Grabsteines einfacher Art und die Todesanzeigen, sofern in ihnen Ort und Zeit der Bestattung angegeben wird.

In sehr vielen Fällen wird durch diese weite Auslegung des Bestattungskostenbegriffs ein Barüberschuß des Sterbegeldes nicht verbleiben. Rentner, die mit Angehörigen in häuslicher Gemeinschaft leben — die übrigens durch Kriegseinberufung eines Sohnes nicht unterbrochen wird, sofern sie vorher bestand —, sichern also den etwaigen Überschuß des Sterbegeldes diesen Angehörigen. Sonstige Rentner aber, die allein leben, werden zu prüfen haben, ob die beantragte Sterbegelderhöhung nicht über die zu erwartenden Bestattungskosten hinausgeht. Es steht ihnen in solchen Fällen jederzeit frei, die beantragte Sterbegelderhöhung durch Mitteilung an die Krankenkasse entsprechend herabzusetzen, sie brauchen alsdann künftig auch nur die geringeren Beiträge zu zahlen.

Naturliebe in Grenzen

Unverständnis für den Drang nach Freiheit

Die Liebe zur Natur ist etwas Schönes. Nichts ist gesünder als zu wandern, in der freien Luft den Staub der Städte aus den Adern zu blasen und bei Mutter Natur Einkehr zu halten. Wie immer, ist jedoch auch hier ein Übermaß gefährlich. Wenn die Liebe zur Natur so groß ist, daß alle anderen Pflichten des Lebens dagegen schal und nichtig erscheinen und die Sehnsucht nach der „Freiheit" so übermächtig wird, daß der Naturliebende alle Bande sprengt, so muß dieser in die Weite strebende Drang nicht immer das Gegebene sein. Böse Menschen behaupten sogar, so etwas sei Landstreicherei.

Solch ein „Naturliebhaber" war, sagen wir — Balduin. Balduin nämlich wanderte froh durch die Gegend, Glauben an die Wahrheit des Spruches von den Lilien auf dem Felde vertrauend. Da jedoch auch Balduin einsah, daß stetes Einerlei auf die Dauer ermüdend wirkt, so beschloß er zu fahren. Und da Balduin ein großzügiger Mensch war, verzichtete er zugunsten anderer auf die Fahrkarte. Gewiß sehr „edel" gedacht von ihm. Leider war jedoch der Bahnbeamte, der ihn ohne Fahrkarte in einem Zug nach Rüdesheim traf, nicht ganz seiner Meinung, wie es ja öfters vorkommt, daß außergewöhnliche Gedanken nicht stets den Beifall eines nüchternen Alltags finden. Balduin wurde also von dem „verständnislosen" Beamten dem Gesetz übergeben, das seiner Naturliebe ein jähes Ende bereitete. Der Wiesbadener Einzelrichter verurteilte den Angeklagten wegen Betteln, Betrug und Landstreicherei zu sechs Wochen Haft und zwei Monaten Gefängnis, außerdem schickte er ihn ins Arbeitshaus. Vielleicht ist Balduin in Zukunft weniger "naturliebend". Nr.

Das schöne Kleid bei sparsamem Spinnstoffverbrauch

„Glaube und Schönheit" in praktischen Kriegsausgaben

Über die erfolgreiche Sonderausbildung aller 17- bis 21jährigen Mädels des BDM.-Wertes „Glaube und Schönheit" in Kochen und gesunder Ernährungslage, im Nähen und geschmacksollen Kleiden, in der Säuglings- und Gesundheitspflege, in der Leibeserziehung und zur Pflege der Kultur in Heim und Familie sowie ihrem Kriegseinsatzdienst erstatteten die Beauftragten für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" aus allen Gebieten des Reiches in einer Arbeitsbesprechung beim Reichsjugendführer Artur Axmann bei einem Besuch in der Mädelführerinnenschule des Gebietes Tirol-Vorarlberg der Hitlerjugend in Innsbruck Bericht. Nach den Richtlinien der BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger muß der lebensnahe und selbstbewußte Mädeltyp der heranwachsenden Mädelgeneration auch äußerlich entsprechenden Ausdruck finden. An die bäuerlichen Traditionen des deutschen Volkes anknüpfend, die Mädels in Stadt und Land zur Schulung kennenlernen müssen, wird das geschmacksolle Kleid in der schönen gaueigenen Tracht, nach neuzeitlichen Erfordernissen umgewandelt, ein dauerhaftes, keinem modischen Wechsel unterworfenes, dennoch aber vielseitig verwandlungsfähiges Kleidungsstück, das zugleich die Forderung nach höchster Sparsamkeit im Spinnstoffverbrauch erfüllt. Die gute Tradition der heimischen Tracht soll zum Vorbild für eine geschmacksolle, praktische Kleidung werden, die die Mädels im BDM.-Werk unter entsprechender Anleitung selbst anfertigen lernen.

Zelle der Gemeinschaft

Die Partei nimmt Anteil am Familienleben

Die Partei steht mitten im Volke, ihr ganzes Tun ist darauf ausgerichtet, der Gemeinschaft zu dienen. Ohne daß es der einzelne Volksgenosse eigentlich merkt, zieht er Nutzen aus dieser Parteiarbeit. Nicht immer tritt sie mit ihren Leistungen an die Öffentlichkeit, aber gerade jetzt während der Kriegszeit ist sie in Arbeitsgebiete eingeschaltet, die dem ganzen Volke dienen und deren Erfüllung mit zum Endsieg beiträgt. Viele Volksgenossen kommen hilfe- und ratsuchend zu ihrer Ortsgruppe und hier finden sie, wenn irgend möglich, Erfüllung ihrer Bitten und Gesuche. So teilt die Partei Freud und Leid mit der Gemeinschaft. Sie nimmt aber auch von sich aus Anteil an dem persönlichen Geschick der Volksgenossen, sie betreut kinderreiche Familien, kümmert sich um die Kriegerfrauen und hält Verbindung mit den Kameraden im Felde. In vielen Familien ist der Block- und Zellenleiter bereits zu einer Vertrauensperson geworden. Besonders groß ist aber die Freude, wenn an einem Ehrentag der Familie der Hoheitsträger erscheint und die Glückwünsche der Partei überbringt. So war es auch wieder bei der goldenen Hochzeit der Eheleute Leuckel, denen Ortsgruppenleiter Roßmann von der Dfl. Geisberg zu dem schönen Familienfest die Grüße der Bewegung und ein Erinnerungsgeschenk überbrachte. Diese persönliche Anteilnahme am Familienleben ist es, die besonders hervorgehoben werden muß, denn der Familie als der kleinsten Zelle der Gemeinschaft dient die ganze Förderung der Partei. p.

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 11 Uhr Solistensendung, 16 Uhr Bunte Konzertstunde, 17.15 Uhr Tanzlänge der Gegenwart, 20.20 Uhr Franz Lehar dirigiert sein Singspiel „Friederike", 21.40 Uhr Aus weniger bekannten Opereten unserer Zeit. Im Deutschlandsender: 18.30 Uhr Kammermusik mit Werken von Mozart, Bach u. a., 20.15 Uhr Konzertsendung, 21 Uhr Orchesterserenaden von Reznicek und W. Stenhammer.

— **Wettbewerbserfolg eines gebürtigen Wiesbadeners.** Bei dem internationalen Wettbewerb für einen Neubauentwurf des Hauptbahnhofs Sofia errang der frühere Neubauentwurf des Reichsbahndirektion Mainz, Abteilungspräsident Kleinschmidt, bei der Reichsbahn-Baudirektion Berlin, den dritten Preis in Höhe von 80 000 Lewa. Ein erster Preis wurde nicht vergeben. Abteilungspräsident Kleinschmidt, ein gebürtiger Wiesbadener, ging auch seiner Zeit bei den internationalen Wettbewerben für die Neubauentwürfe der Zentralbahnhöfe in Athen und Saloniki als Preisträger hervor.

— **Die Sonnenfleckentätigkeit im September** ging nach den Beobachtungen der Wiesbadener Privat-Sternwarte, an zwölf Tagen gegenüber dem Vormonat wieder etwas zurück. Die Maßzahl betrug 13 gegenüber 19 im August. Die größte Fleckenzahl trat am 13. mit zwei Gruppen und drei Einzelflecken ein. Je ein Fleck war vom 14. bis 21. sichtbar. Für den Oktober ist danach ebenfalls nur mit geringer Fleckenzahl zu rechnen.

— **Melodie und Rhythmus.** Im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit dem Sonderreferat „Truppenbetreuung" im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wurde am Mittwoch den Insassen eines hiesigen Reservelazaretts durch die NSG. „Kraft durch Freude" ein froher musikalischer Abend bereitet. Ein trefflich eingespieltes Orchester brachte unter Leitung seines Dirigenten Otto Schillinger in flotter Folge mit rhythmischer Beschwingtheit ein reichhaltiges Programm alter und neuer Musik wirkungsvoll zu Gehör. Das Programm wurde durch Solisten bereichert. Gerda Brühl, Wiesbaden, hatte mit ihrer frischen, wohlgeschulten Sopranstimme und ihrer charmanten Vortragsweise großen Beifallserfolg; desgleichen Karl Woelke (Tenor), der mit seiner geschmeidigen sympathischen Stimme beseelten Vortrag verbindet. Sie sangen beliebte Melodien und hatten besonderen Erfolg mit zwei Duetten, in denen sich ihre Stimmen zu harmonischem Wohllaut vereinigten. Ludwig Schmenger vom Orchester erwies sich als sehr gewandter Saxophonsolist. Die Zuhörer gaben ihrer Dankbarkeit für die gespendete Kunst dem Orchester und den Solisten durch stürmischen Beifall Ausdruck. Mit dem gleichen Programm werden heute abend die Insassen eines anderen Reservelazaretts erfreut. J.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein Mann, der beim Herabladen einen Unfall vortäuschte, wurde wegen Versicherungsbetruges zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Ein Mann, der während eines Umzuges einen Schlüsselkorb um einen Teil seines Inhalts „erleichterte", außerdem Geld und eine Armbanduhr an sich nahm, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

— **Das „W. T." gratuliert.** Oberst von Rettberg, ein alter Offizier des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 in Wiesbaden, vollendet am Freitag in seinem Ruhesitz Schwerin in Mecklenburg das 75. Lebensjahr. Nachdem er vor 1914 zuletzt als Major dem Stabe des 2. Oberheinischen Infanterieregiments Nr. 99 in Zabern und Pfalzburg angehört hatte, wurde er im Weltkrieg zum Kommandeur des Reserve-Infanterieregiments 99 ernannt. Später befehligte er ebenfalls als Kommandeur das 6. Westpreußische Infanterieregiment 149 (aus Schneidemühl). — Den 70. Geburtstag begeht am Freitag Fuhrunternehmer Georg Becker, Dotzheimer Straße 119.

— **Kellerbrand.** Am Schillerplatz entstand aus noch ungeklärter Ursache ein Kellerbrand, bei dem Gerümpel und Papier von den Flammen erfaßt wurden. Die Feuerschutzpolizei beseitigte schnellstens den Brand.

— **Unfälle.** In einem Hause der Rheinstraße zog sich eine Frau beim Fall einen Unterarmbruch zu. — In der Nähe der Platte rutschte eine ältere Frau aus und erlitt einen Fußknöchelbruch.

Lernt die Heimat kennen!

Und der Herbst beginnt!

Nicht der Herbst ist gemeint, der den Nebelwind durch dürre Blätter peitscht. In unseren weingesegneten Gebreiten schließt das Wort Herbst frohe Gegenwart und genußreiche Erwartung in sich, so wie es Viktor v. Scheffel versteht:

Bald hebt sich auch das Herbsten an,
die Kelter harrt des Weines.
Der Winzer Schutzherr Kilian
beschert uns etwas Feines!

In wenigen Tagen beginnt die Weinlese und wir finden dann Gelegenheit, auf einer Wanderung durch die Wiesbadener Weinberge unsere vinologischen Kenntnisse zu steigern. Der König der Wiesbadener Weine ist, wenigstens in großen Jahren, der Neroberger. Ihm bei der Lese einen Besuch abzustatten, möchte sich zu keiner rechten Wanderung aus. Der andere Weinberg in Alt-Wiesbadener Gemarkung, der v. Langelems Weinberg, heute von einer Siedlung eingenommen, ist vergessen, fast so vergessen wie der ehemalige herzogliche Weinberg am Hambusch jenseits der nassauischen Grenze im Hessischen, da wo heute die Dyckerhoffschen Steinbrüche sind. (Der Hambusch wurde vor etwa 125 Jahren ausgehauen.) Darum wandern wir nach Neu-Wiesbaden und gehen am Dotzheimer Bahnübergang gleich den ersten Feldweg links hinab zu den Dotzheimer Weinbergen, deren Anbauliche allerdings durch den Bergrutsch wesentlich verkleinert worden ist. An einer neuen Weinbergsanlage oberhalb der Straßenmühle vorbei, kreuzen wir das Ochsenbachtal und gelangen auf der jenseitigen Höhe in die Schierteiner Gemarkung, deren Weinlagen nicht nur in der engeren Heimat bekannt sind. Nach diesseits der Bahn nehmen wir Front nach Norden und wandern auf Weinbergswegen am Ostabhang des Frauensteiner Tales hinauf zu den Winzern und Winzerinnen, die in der „Hölle", der „Platte", der „Schweinsbeck", dem „Schweinsberg" lesen, was der Riesling gereift und Österreicher und Kleinberger geretitet haben. Steiler kehrt sich der Abfall der linken Talseite nach Südwesten, sobald wir die Frauensteiner Gemarkungsgrenze — Kurmainzische Grenzsteine machen sie besonders kenntlich — überschritten haben und im Homberg (= hohem Berg) auf eine Lage mit Müller-Thurgau-Reben treffen, die für Südmostbereitung besonders geschätzt sind. Winterhart sind diese Reben allerdings bei uns nicht. Vom oberen Homberg, am „Himmelsreich" entlang, führt uns in mäßlichem Gefälle ein fahrbarer Weg durch die berühmte Frauensteiner Weinlage „Marschall", die die Erinnerung an den Ritter Sigfried v. Frauenstein, kurzmainzischen Marschall, bewahrt. Fast am Talschluß erhebt sich der „Laykopf" (Lay = Schieferfels), und die Weinlage „Lay" ist ebenfalls nicht unbekannt. Aus dem Tale nach Westen steigend, kommen wir an den Weinbergen vorbei, die nach dem Nürnberger Hof ihren Namen haben, und diese Weine wurden am fürstlichen Hofe in Wiesbaden einst vor allen geschätzt. In halber Höhe zwischen dem mit der Goethe-Pyramide gekrönten Spitzenstein und dem Tale führt uns der Weg durch den „Herrenberg", eine steile, sonnige Berglage, deren Name wohl auf den ehemaligen Landesherrn, den Kurfürsten von Mainz zurückgeht. Wer sich in den Frauensteiner Weinbergen ein wenig auskennt, wird auch den kurzen Gang zum „Mühlberg" nicht versäumen, einer nicht sehr ausgedehnten Weinbergslage oberhalb des Hofes Armada, auch wieder auf den nach Südwesten geneigten Hang des Tales, der mit den besten Frauensteiner erzeugt. Aber mit seinem Namen stellt er uns ein Rätsel. Denn der Mühlberg zwingt zu der Annahme, daß an seinem Fuße einst eine Mühle stand; vergeblich durchstöbern wir die Frauensteiner Akten nach einer solchen an dieser Stelle, so daß der Name sachlich nicht zu belegen ist.

Auf unserem Gang durch den „Wiesbadener Herbst", den sonnige Tage recht weit hinausschieben mögen, haben wir nur die bekanntesten Weinlagen erwähnt. Vielleicht findet ein vom Glück begünstigter Gefolgsmann in einem der beiden Weinorte Gelegenheit, seine Kenntnisse über Name und Art der Weine mit Hilfe des Kortzebers noch zu vertiefen, auch bezüglich des „Frauensteiner Roten". — n.

Donnerstag Verdunkelung von 19.51—7.08 Uhr

Siedlung schafft Werte

Grundsätze für eine bessere Kompostbereitung

Durch gut konservierten Kompost erzielen wir Dauer- und Mährhumus für unsere Böden. Er ist Träger des echten Bodenhumus und erhält die alte Kraft des Bodens. Wir benötigen einen gleichmäßig durchgerotteten Kompost als Lebensträger für Boden und Pflanzen; denn die Belebung des Bodens mit Bakterien ist oft wichtiger als die Ernährung der Pflanzen. Wir beurteilen den Kompost nicht mehr nur nach seinem Nährstoffgehalt sondern seinem Bakteriengehalt. Es werden noch sehr viele Fehler bei der Kompostierung begangen, und zwar bei der Anlage, bei der Schichtung, bei den Zusätzen, beim Umsetzen und bei der Abdeckung. Vollwertiger Kompost muß richtig verrottet sein. Daher wird die Verrottung wie jede Gärung planmäßig geleitet und dies geschieht unter Berücksichtigung der schnellsten Humusformierung bei Beachtung folgender Maßnahmen:

1. Der Komposthaufen darf der Sonnenbestrahlung und austrocknenden Winden nicht allzu sehr ausgesetzt sein. Man legt ihn daher unter Baumgruppen im Halbschatten an und hinter Hecken. In Südwest, Nordost oder Südnordrichtung sollen die Komposthaufen liegen.

2. Die Form und Anlage nicht schematisch gestalten. Je mehr Niederschläge in der Gegend, je weniger Wärme, desto schmaler und spitzer der Komposthaufen und umgekehrt, am besten in Mietenform mit einer Grundfläche von 1,5 bis 4 Meter, obere Seite der Miete flach wählen.

3. Beim Ansetzen Kompostuntergrund aufreißen oder als unterste Unterlage eine ganz dünne Schicht von gut verrottetem Kompost geben.

4. Bei der Aufschichtung werden die mineralisch organischen Bestandteile, d. h. Erde- und Pflanzenkompostierungs-Materialien nicht voneinander getrennt geschichtet, sondern in sich gemischt gelagert.

5. Das noch lebende Pflanzen-Kompostmaterial — wie z. B. Tierkadaver mit Ätzkalk vorbehandeln. Sperrige Materialien wie Stroh, Stengel, und Sträuche zerkleinern und mit Komposterde vermischen. Zu trockenes Material wie Spreu und Kartoffelkraut anfeuchten. Kompost locker aufsetzen.

6. Horn- und Knochenmehl und dergleichen eignet sich besonders gut als Zusatz. Auch Steinmehl wird neuerdings als Zusatz verwendet, das als natürliches Material ungiftig ist und Kieselsäure, Tonerde, Mangan, Magnesium und andere Elemente enthält. Die Gesteinsmehle erhalten die flüchtigen Dungstoffe, die sonst in großen Mengen verloren gehen.

7. Das Aufsetzen geschieht wallförmig und schichtweise. Die Stärke der einzelnen Schichten richtet sich nach dem Hauptausgangsmaterial. Als Abschluß dieser Schichten wird jede einzeln gefaßt. Der Kalk wird papierdünn und gleichmäßig gegeben.

8. Nach Beendigung dieser Arbeiten eine 5 bis 6 Zentimeter dicke Schicht Mutererde zur Abdeckung anbringen. Nur so kann sich die richtige Verrottung und Reife entwickeln. Sodann Abdecken des Haufens mit Stroh, Spreu, Strohmatten, Schilf, Laub oder dergleichen 5 bis 15 Zentimeter dick.

9. Nach etwa 8 bis 12 Wochen Umsetzen des Haufens. Das Kompostierungsmaterial gründlich auflockern und mischen, gleichmäßig feucht halten (nicht naß) und wieder schichtweise aufsetzen, Fäulnisnester besonders kalken, Schimmelnester und zu trockene Stellen anfeuchten.

10. Nach ¾ bis 1 Jahr hat sich die neue Erdverdung vollzogen, eine Unmenge neuer Bakterien zeigt ihre Tätigkeit an. Die endgültige Verrottung ist beendet und die Komposterde steht dunkel-schwarzbraun aus, riecht würzig nach Waldboden. Treten Asseln auf, so muß der Komposthaufen erneut feucht gehalten werden. Sobald Regenwürmer sich zeigen, haben wir den Beweis dafür, daß die biologischen Umsätze sich vollzogen haben, der Kompost ist reif. Vb.

Gutes Ergebnis der Schrottsammlung

Anfang Juli rief der Reichsminister für Bewaffnung und Munition die deutschen Betriebsführer zu einer umfassenden Schrott-Aktion auf. Die ersten Ergebnisse dieser Schrottsammlung liegen jetzt vor. Sie hat einen überaus guten und teilweise sogar hervorragenden Erfolg gehabt. Das höchste Sammelergebnis wurde in Westfalen-Süd erzielt. An zweiter Stelle steht Sachsen, dann folgen Berlin und Baden. Schon im Juli, dem Anlaufsmonat der Sammlung, konnte der Schrotthandel Schrottmengen an die Eisen schaffende Industrie versenden, die weit über den seit Jahren erreichten Höchstmengen lagen. Im August wurde das Versandergebnis weiter erheblich gesteigert. Im September setzte sich diese Steigerung fort, so daß er einen auch von Fachleuten nicht für möglich gehaltenen Rekordversand ergab. Obwohl der Schrottbedarf der Eisen schaffenden Industrie infolge der großen Steigerung der Eisenerzeugung bedeutend anstieg, konnten dennoch die Schrottbestände der Werke erhöht werden. Die Werke haben schon jetzt für viele Monate hinaus den für die Eisenmehrerzeugung benötigten Schrott bekommen. Die erhöhte Rüstungsproduktion ist also von der Schrottseite her gesichert. Dabei handelt es sich bisher nur um die ersten Ergebnisse der Schrottsammlung, durch die vor allem Alteisen und unbearbeitetes Eisen- und Stahlmaterial erfaßt wurde. In den kommenden Monaten werden weiter große Schrottmengen mobilisiert werden. Hierbei wird es sich mehr um angearbeitetes Material, um nicht mehr benötigte Einzelteile und stillgelegte Anlagen handeln. Die Sammlung dieses Materials darf nicht durch kaufmännische, bilanzmäßig orientierte Erwägungen beeinträchtigt werden, denn heute kommt es vor allem darauf an, daß die deutsche Rüstungsindustrie mehr Eisen und Stahl erhält. Die Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern haben jetzt Richtlinien bekommen, wie die Zusatzentschädigungen zu bemessen sind, die den Betrieben für angearbeitetes Material, Fertigteile usw. über den Schrottwert hinaus auf Antrag gewährt werden kann, so daß auch diese Frage für die Wirtschaft geklärt ist. Die Gauhauptstreden werden dafür sorgen, daß die bisherigen Ergebnisse der Schrottsammlung in den Wintermonaten weiter nachhaltig erhöht werden.

Frankfurter Börse vom 8. Oktober. Aktien lagen sehr ruhig, doch konnten Hoesch noch 1¼, Bemberg 1, Mannesmann und Heidelberger Zement ½ % anziehen. Daimler und Scheidemandt je ¼ % nachgebend. Kommunalumschuldung 103⅝, Tagesgeld 1¾ %.

Aus Gau und Provinz

Kartenschlägerin als Volksschädling zu Zuchthaus verurteilt

— **Hanau a. M.**, 8. Okt. Gegen Wahrsagerei und Kartenlegen ist im Verlaufe des Krieges schon wiederholt mit aller Schärfe vorgegangen worden. Leider haben sich nicht alle Kartenlegerinnen dadurch von ihrem unehrlichen Gewerbe abbringen lassen. Auch die 46jährige Johanna Appel aus Hanau begann einige Zeit, nachdem sie polizeilich verwarnt worden war, erneut gegen Entgelt wahrzusagen. Leider hatte sie auch bald wieder starken Zulauf von Frauen und Mädchen, die glaubten, auf diese unsinnige Weise etwas über das Ergehen ihrer im Felde stehenden Angehörigen erfahren zu können. Sie machte sich das zunutze und sagte alle möglichen frohen oder traurigen Ereignisse voraus, wie sie der Krieg mit sich bringt. Im Einzelfall scheute sie sich nicht, einer Ehefrau wahrzusagen, daß ihr Mann gar nicht oder als Krüppel aus dem Felde zurückkommen werde. Eine solche Auskunft rief bei der Betroffenen selbstverständlich größte Aufregung hervor. Aber auch die sonstigen Auskünfte waren geeignet, die seelische Kraft der anfragenden Frauen zu zermürben. Daß auf diese Weise der Wehrwille des deutschen Volkes erheblich gefährdet werden kann, bedarf keiner weiteren Ausführung. Das Sondergericht in Kassel hielt eine harte Strafe für angebracht und verurteilte die Angeklagte, obwohl sie nicht vorbestraft ist, als Volksschädling zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Tod auf dem Leichenwagen

— **Siegburg**, 8. Okt. In Seelscheid bei Siegburg ereignete sich ein eigenartiges trauriges Vorkommnis. Der dortige Leichenwagenfahrer, ein 64jähriger Landwirt, erlitt während der Fahrt zum Friedhof auf dem Leichenwagen einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

|:| **Neuhof** (Taunus), 8. Okt. Der älteste Bürger unseres Dorfes, der Schmiedemeister Philipp Becker, feierte am 7. Okt. seinen 90. Geburtstag.

!! **Rüdesheim** (Rheingau), 8. Okt. Frau Franziska Lill, Wwe., vollendet am Donnerstag, 8. Oktober ihr 80. Lebensjahr. Heute noch steht die Hochbetagte als Heilerin unermüdlich täglich in ihrem umfangreichen Geschäftsbetrieb.

= **Geisenheim**, 6. Okt. 50 Jahre bestand am 2. September 1942 die Firma Erbslöh u. Co. Geisenheimer Kaolinwerke in Geisenheim am Rhein. Das Unternehmen wurde seinerzeit als erstes Kaolinwerk in Westdeutschland gegründet. Nachdem verschiedene Grubenfelder in West- und auch in Mitteldeutschland erworben und erschlossen, Gewinnungs- und Aufbereitungsanlagen systematisch ausgebaut worden sind, bringt das Kaolinwerk heute auch einen erstklassigen Keram-Kaolin auf den Markt.

— **Dillenburg**, 8. Okt. Auf dem Weg von Eibach nach Dillenburg wurde der neben seinem Kuhfuhrwerk gehende 55jährige Landwirt Heinrich Luis Hartmann aus Eibach von einem Radfahrer angefahren. Er stürzte so heftig, daß er einige Stunden später im Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruchs starb. — Auf einer Baustelle in Ehringshausen stürzte ein 40jähriger Schlosser von einem Baugerüst in die Tiefe. Ertrug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf verschied.

— **Siegen**, 7. Okt. In der Koblenzer Straße wurde der Motorradfahrer Wurmbach aus Wilnsdorf von einem Lieferwagen, der einen parkenden Wagen überholte, erfaßt. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert, eine Strecke mitgeschleift und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb.

— **Gimbsheim** (Rheinh.), 8. Okt. Ein 17jähriger Junge war am Sonntag in einer hiesigen Gastwirtschaft in das Schlafzimmer der Wirtin gestiegen in der Absicht, aus dem Kleiderschrank Zigaretten zu stehlen. Er wurde hierbei überrascht und zur Anzeige gebracht. Der Junge hat sich daraufhin in der Nähe von Worms vor einen Zug geworfen. Er war sofort tot.

Sport und Spiel

Bann 253 Limburg mit 87:62 Punkten Sieger!

Die Wiesbadener (Bann 80) mußten auf einige ihrer besten Leichtathleten verzichten, dadurch auch Umbesetzungen vornehmen, so daß Limburg, das vollzählig antrat, mit einigem Vorsprung den Wettkampf für sich entscheiden konnte. Erste Plätze wurden lediglich im 100-Meter-Lauf, Stabhochsprung, Kugelstoßen und Hammerwurf errungen, während in den übrigen Disziplinen die Gäste den 1. Sieger stellten. Die Wiesbadener ersten Sieger waren folgende: 100-Meter-Lauf: Lang, Jungstamm IV 12,0 Sek., Stabhochsprung: Koenen 2,60 Meter, Kugelstoßen: Schmidt 12,74 Meter, Hammerwurf: Schmidt 27,03 Meter.

SpVgg. Eltville — USV. 5:2 (2:1)

Am vergangenen Sonntag trafen diese beiden Gegner erstmalig aufeinander. Es entwickelte sich sofort ein flüssiges und faires Spiel. Die erste Hälfte brachte einen durchweg ausgeglichenen Kampf, bei welchem in der Reihenfolge: 1:0, 1:1, 2:1 die Tore fielen. Nach der Pause lagen die Einheimischen auf 5:2 davon, wobei besonders Eichhorn seit langem wieder einmal zeigte, daß er noch schießen kann. Die Gäste waren keine drei Tore schlechter.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr., 8. 10., 19 bis nach 20.45 Uhr, E 8: „Lobetanz". Fr. B.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Heute, 19.30 Uhr: „Das letzte Abenteuer". Samstag, 10. Okt., 19.15—21.25: Erstaufführung der Lustspieloperette „Die tolle Komteß".

Kurhaus. Freitag, 9. Oktober, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 19.30 Uhr: Operetten-Abend. Leitung: August Vogt.

KONZERTE

Abendmusik. Sonntag, 11. Okt., nachm. 4 Uhr, Marktkirche. Buchkantate, Händelkonzert usw. Solist: Prof. Georg Kempff, Erlangen. Elisabeth Güntzel, Cembalo, das Wiesbadener Streichquartett und Solisten des Sinfonie- und Kurorchesters. Die vereinigten Wiesbadener Kirchenchöre. Leitung: Kurt Utz. Programme zu RM 1.— täglich in der Evang. Buchhandlung, Neugasse 4.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950 Täglich 19.30 Uhr, die Sensation aller Weltvarietés: Gastspiel Gina Ginotti, mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee". Der italien. Lehrmeister Ginotti dirigiert persönlich. Der weiteren Low-Skays, die große internationale Gesangskünstlerin; Maria Sakatsch, Ungarns berühmter Tanzstar; Komiker Richard Schaeine; 3 Johns, Trampolinflugsky; Viktor Leßka, Balancekünstler am Trapez; Nobuo Jokota, Jap. Universalkünstler; Kotke, Komiker auf dem Fahrrad und Marie Müller-Schadow in einem heiteren Kurzspiel. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, 15.30 Uhr: Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Heute Erstaufführung! „Einer für alle". Prädikat: „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll!" Dazu ein Film der Nachrichtentruppe des Heeres: „Melder durch Beton und Stahl". Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wo. 15, 17, 19.30, So. ab 13 Uhr. Jugendl. zugel.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. „Der Scheidungsgrund" mit Anny Ondra. Nach dem Theaterstück „Der Spieler". Bühne: Chany, der Robottänzer. Die neue deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Ab morgen: „Weiße Wäsche" mit Harald Paulsen. Bühne: Das berühmte Ballett Sabine Ress in ihren Tanzschöpfungen.

Capitol-Theater am Kurhaus. „So endete eine Liebe" mit P. Wessely. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15, 17.20, 19.45, So. auch ab 13.00.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. 3. Woche. Heute, Donnerstag, letzter Tag: „Die heimliche Gräfin" mit Marte Harell. Ab morgen, Freitag: „Anschlag auf Baku" mit Willy Fritsch. Ein internationaler Machtkampf um den Rohstoff Öl. Zugelassen für Jugendliche über 14 Jahre. Die deutsche Wochenschau. Wo. 14.30, 17, 19.30 Uhr, So. 13 Uhr. — Große Märchenvorstellungen täglich bis Sonntag, 10. Okt., jeweils 13 Uhr: „Hänsel und Gretel". Vorher ein lustiges Beiprogramm mit unserem lieben Kasper. Kinder ab —.30, Erwachsene —.50 RM. Sonntag vorm. 11 Uhr: „Rätsel der Urwaldhölle" der deutschen Amazonas-Expedition. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Donnerstag, 14.30, 17 und 19.30 Uhr, den Wien-Film im Verleih der Tobis: „Wiener Blut" mit W. Fritsch. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Der alte und der junge König" mit Emil Jenning. Jgdl. zugel. Wo. 15, 17.20, 19.45.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Bis einschließlich Freitag, ein großer, musikalischer Wien-Film W. Forsts „Operette". Jugendl. haben keinen Zutritt. Beginn: Wochentags tägl. 19.30 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. „Du bist mein Glück" mit Ben. Gigli. Jugendliche zugelassen. Die Wochenschau nach dem Hauptfilm. Wo. 15, 17.15, 19.30.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Der Kosterjäger". Jugend hat Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Weißer Flieder". Hannelore Schroth.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Hans Moser: „Wir bitten zum Tanz". Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

5-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Hallo Janin".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Falstaff in Wien".

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Herbstwanderung Ortswaltung Mitte. Sonntag, 11. Okt., Herbstwanderung in das romant. Wispertal: Geisenheim, Forsthaus Weisenthurm, Ellmachgraben, Kammerburger Mühle (Wisper), Lorch. Marschzeit 6½ Stunden. Treffpunkt 6.30 Uhr Opelbaus Bahnhof.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte, im Hause der Scala Ab heute konzertiert täglich ab 7 Uhr das orig. Wiener Schrammel-Trio Karl Walcher, Echte Wiener Stimmung, Gesang und Humor. Sonntag auch nachm. 4 Uhr.

VERLOREN · GEFUNDEN

Hohe Belohnung demjenigen, der mir meine goldene D.-Armbanduhr mit gold. Armband, die ich am Dienstag, 6. Okt., auf dem Wege Oranienstraße, Schwalbacher Straße (Filmtheater), Luisenstraße in der Zeit von 15.15—15.30 Uhr verloren habe, wiederbringt. S 933 TV.

1 brauner u. 1 blau. Kamm auf d. Wege Goebenstraße, Bismarckring verloren. Da Andenken, bitte abzugeb. bei Bolschweiler, Goebenstr. 14

Verloren ein beiger Damen-Lederhandschuh Samstag Kl. Wilhelmstr., Wilhelmstr., Burgstr. Gegen gute Belohnung abzugeben Kl. Wilhelmstr. 12 oder Telefon 22864.

TAUSCHVERKEHR

Biete 1 P. bt. Mädch.-Stiefel, Gr. 36, geg. gleichen, Gr. 37, sowie 2 P. guterhalt. Mädchen-Strümpfe, Gr. 37, geg. 1 P. Damen-Schuhe, Gr. 37-38. S 914 TV.

Biete Heinzelm. (drei Bügeln), Rotstreifer, Tauchsieder, zwei Bügeleisen, Fön u. Kochpl., 220 V., gegen gleiche, 110 V. Angeb. u. T 907 TV.

Kinderwagen gegen Radio-Batterieempf. zu tausch. (Zusahl.) Ang. u. S 907 TV.

Damenschuhe, neuw., schw., u. Pantoffeln Gr. 39, geg. ebens. zu tauschen. Adr. im Tagbl.-Verl. Kr

Halbschuhe, schwarz, sehr gut erh., Led., Gr. 42 u. 1 geb., grau od. braune Sommerhalbsch. aus Drell in gl. Größe. M 915 TV.

Puppen-Himmelbett, gut erh., m. Puppe geg. gut erh. Damenrad od. Koffergrammophon z. t. M 920 TV.

Tausche w. Email.-Gasherd, 2fl., geg. Kindermant. (Loden) für 5 J. W 916 TV.

Pumps, neu, schwz., Leder, Gr. 37, eleg. hoher Absatz gegen Ledersch., hoher Absatz, Gr. 36-35 z. t. Eigenheim, Eintrachtstr. 3 P.

Pumps, neuw., dunkelrot, 38/39, flach. Absatz geg. ebensolche od. braune m. hohem Absatz, z. t. Tel. 20886.

Sportwagen geg. gut erh. Gasbackofen z. t. F 920 TV.

Elegh.-Schuhe, nw., braun, schmal, 39, halbhohe Abs. geg. neuw. Sportschuhe, breite Form, flach. Absatz, 38½ z. t. Adr. im TV. So

Kohlkostmaschine, neu Wert 25.- geg. Kinder- oder Wäscheschrank z. t., evtl. Zuzahl. Adr TV. Sp

Knabenmantel f. 14j. noch tadellos, gegen Mädchenhalbschuhe, Gr. 29/30 z. t. g. A 715 TV.

H.-Fahrrad gegen neuw. H.-Wintermantel, Gr. 94, gut erh., gef. H 918 TV.

Herren-Stiefel, tadellos, Gr. 43, geg. ebens. D.-Stiefel 39 zu t. Adr. TV. Sa

Pumps (Gr. 38) zu tauschen. G 928 TV.

H.-Fahrrad geg. D.-Armbanduhr oder ähnl. zu tauschen. Näh. im TV. Sy

Kamelhaar-Sportmantel, dunkelbl., Gr. 42, tadell. erh., gegen 1 P. guterh. Pumps (Gr. 38) zu tauschen. G 923 TV.

Knabenmantel f. 13 b. 15jähr., gut erh. gegen Aktenmappe od. Leder-Schulranzen f. Mädchen z. t. A 714 TV.

Wwe., 42 Jahre, oh. Anh., nicht unvermögend, m. schöner Wohnung u. vorh. Existenz, wünscht gebild. Herrn bis 50 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. G 858 TV.

Nette geb. Frau, M. 40, sucht gd. Mann zw. baldiger Heirat. D 910 TV.

Fräulein, 44, ev., gute appet. Ersch., m. ebens. Herrn in guter Stellung zw. Heirat kennenlern. Ernstgem. Angeb. D 887 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Fischversorgung. Die in meiner Bekanntmachung vom 2. Oktober festgesetzte Frist für die Vorlage der Fischkarten II bei den Fischkleinverteilern wird unter Vorfall der Buchstabenaufteilung bis zum 17. Oktober 1942 verlängert. Die für die Kleinverteiler festgesetzte Abliefer ungsfrist der eingekommenen Abschnitt 36 der Nährmittelkarten ist verschiebt sich dadurch ebenfalls um eine Woche auf den 24. Oktober 1942. Wiesbaden, 7. Okt. 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Neroberg bahn. Der Betrieb der Neroberg bahn wird mit Ablauf des 11. Oktober 1942 eingestellt. Wiesbaden, 7. Oktober 1942. Stadtwerke Wiesbaden Aktiengesellschaft.

Reichssteuermahnung und Erinnerung an die Entrichtung des Beitrags zum Reichsnährstand. Am 10. Oktober 1942 wird die Zahlung an Umsatzsteuer und am 25. Oktober 1942 der Beitrag zum Reichsnährstand fällig. An die Zahlungen wird hiermit erinnert. Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen nicht gestundeten Rückstände an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Kriegssuschlag zur Einkommensteuer sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage sofort und die im Monat Oktober 1942 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen. Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erinnert worden sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten. Zahlung durch Überweisung oder Scheck ist erwünscht. Hierbei ist die Angabe der Steuernummer unbedingt erforderlich. Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen. Wiesbaden, 8. Okt. Finanzamt.

HEIRATEN

Selbstinserat! Mädel, 41 J., mittelgr., dk., ang. Aeußeres, nicht unvermögend, int., gute Hausfr. (als Stenotyp. tätig) sucht liebwert. Menschen pass. Alters, evtl. auch Witw. m. Kind, am lbst. Geschäftsmann. Verm. dch. Angeb. angenehm. A 709 TV.

Arb., alleinst., 60 J. mit Wohn. sucht e. einfache Frau zur Heirat. Angebote u. G 902 an den TV.

Kaufmann, Mitte 40, wünscht Dame kennen zu lernen zwecks Heirat. Gefl. Ang. u. L 901 TV.

Stütze u. Pflegerin im Haushalt, 39 J., kath., sucht ordentl. Mann bis 45 Jahre, am liebst. Witwer, zw. spät. Heirat kennen zu lernen. E 911 TV.

Fräulein, 24, ev., gute appet. Ersch., m. ebens. Herrn in guter Stellung zw. Heirat kennenlern. Ernstgem. Angeb. D 887 TV.

VERSCHIEDENES

Maschin.-Hobelspäne hat kostenlos abzugeb. Kossel, Schwarz u. Co., Mainz, Str. 160

Wer bringt 12 Ztr. Kartoffeln v. Wiesbaden n. Sonnenberg? B 917 TV.

Wer schneidert elegant, Wintermantel a. Kleider? Angeb. u. E 913 an T.-Vl.

Wer wäscht u. stopft Herren-Strümpfe? K 917 TV.

Wer erteilt schnellstens Herrenanzüge. E 918 TV.

Wer strickt mit der Maschine oder mit d. Hand ein Kleid? Angebote u. W 912 an den Tagbl.-Verl.

Preissenkung!

Reese Backwunder

kostet ab 21. September bei gleicher Qualität nur noch

6 Pfennig

Reese-Gesellschaft, Hameln

Gesicht und Zähne werden hell:

SAXOBELL Zahnbelebung Basis Kohlensäure

In Monats- und Tagesgrößen

SAXODENT Modernes Zahnkorrespulver

In Spezialdosen und Flaschchen

In den guten Fachgeschäften

Georg Langer G.m.b.H., Leipzig C 1

Luftschutzbetten

Holzbettstellen — Holzkinderbetten Matratzen all. Art. Betten u. Bettwaren

Betten-Werner

Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße — Fernspr. 279 39

FAMILIENANZEIGEN

Hanns-Jürgen. Unsere drei Mädel haben ihr drittes Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Georg Frühwald und Frau Irene**, z. Z. Josef-Hospital. Wiesbaden, Moritzstraße 10.

Die Geburt unserer Tochter Adelheid zeigen freudigst an: **Leni Maisch**, geb. Cuntz, **Karl Maisch**, Studienassessor, z. Z. i. F. W.-Bierstadt, Wiesbadener Straße 2, den 6. Oktober 1942.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser nur noch einziger, guter, treuer Sohn, Schwager und Onkel

Josef Barbeler

Soldat in einem Inf.-Reg.
Inhaber des Inf.-Sturmabz.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 6. September sein Leben ließ im Alter von 34 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Josef Barbeler**, Gasthaus zur Burg Scharfenstein, **Familie Heinrich Barbeler**, Mühle, **nebst allen Angehörigen.**

Kiedrich, den 7. Oktober 1942.

Das Seelenamt ist am Freitag, den 9. Oktober, um 7.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Kiedrich.

Bei den Kämpfen im Osten starb am 10. September 1942 den Heldentod im Alter von 19 Jahren unser geliebter jüngster Sohn, Bruder und Enkelsohn

Gert von Ulrici

Lt. u. Ord.-Off. in einem Kradsch.-Btl.
Inhaber des EK II

Friedrich-Wilhelm v. Ulrici, Oberstleutnant, z. Z. im Felde, **Sigrid von Ulrici**, geb. von Schweinitz, z. Z. Waldheim über Steinau a. d. Oder, **Friedhelm von Ulrici, Lt.**, z. Z. in einem Feldlazarett, **Wilhelm von Schweinitz**, Major a. D., **u. Gabriele von Schweinitz**, geb. v. Tresckow, aus dem Hause Alt-Raudten

Wiesbaden, den 3. Oktober 1942.

Am 5. Oktober erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein lieber Schwiegersohn

Hein Paul

Gefreiter in einem Panzer-Reg.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 17. August den Heldentod fand.

In stiller Trauer: **Frau Amely Paul**, geb. Schuster, **Frau Marie Schuster Wwe.**, geb. Lehmann.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1942.
Wilhelmstraße 48.

Tiefes Leid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter herzensguter Mann, unser lieber unvergessener Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Wolf

Uffz. in einem Inf.-Reg.

bei den Kämpfen im Osten am 6. September 1942 in treuer Pflichterfüllung kurz vor seinem 32. Lebensjahr den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: **Adele Wolf**, geb. Heimann, **Bernh. Wolf und Frau**, geb. Born, **Familie August Heimann, Familie Daniel Wolf, Familie Willi Wolf, Werner Heimann und alle Verwandten**

Pfm.-Ginnheim (Am großen Berge 17).
Wiesbaden (Zimmermannstraße 19).
Oktober 1942.

Danksagung.
Allen denen, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters Herrn Johann Schmidt ihre liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift erwiesen haben, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden meinen allerherzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: **Frau Anni Schmidt Wwe. und Kinder.**

Wiesbaden, Ellenbogengasse 15.

Meine treusorgende Frau, unsere geliebte Mutter und Großmutter, Frau

Ida Sellien

geb. Wilk

ist von ihrem schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden erlöst worden. Ihre ganze Sorge und aufopfernde Liebe galt dem Wohl der Familie, den Kindern und Enkelkindern.

In tiefer Trauer: **Eduard Sellien**, Oberleutnant a. D., Verlagsleiter, **Erna Paschersat**, geb. Sellien, **Gerda Maul**, geb. Sellien, **Dr. Reinhold Sellien u. Frau**, Hildegard geb. Witt mit Enkelkindern Ude und Petra, **Dr. Helmut Sellien und Frau**, Else geb. Müller, mit Enkelkindern **Amone, Dorothee u. Frank, Wilhelm Maul**

Wiesbaden, den 7. Oktober 1942.
Die Beisetzung hat nach dem Wunsche der Verstorbenen im engsten Familienkreise stattgefunden.

Am 7. Oktober ist meine liebe Frau, unsere gute Tante, Großtante und Urgroßtante, Frau

Anna Kubatz

geb. Keller

sanft entschlafen.

Für die trauernden Hinterbliebenen: **Paul Kubatz**

W.-Biebrich, den 8. Oktober 1942.
Horst-Wessel-Platz 9

Die Einäscherung findet am Samstag, den 10. Oktober, 12 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt Karten. Nach pflichttreuem und arbeitsreichem Leben ist mein treusorgender, lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, Herr

Otto Gail

im fast vollendeten 80. Lebensjahr unerwartet von uns gegangen.

Im Namen aller Anverwandten: **Margarete Gail**, geb. Flick, **Otto Gail, A. Kromer**, Oberstlt., **und Frau, Margarete geb. Gail, nebst 4 Enkeln, Hermann Gail und Frau, Afra** geb. v. Boxberger, **nebst 2 Enkeln**

W.-Biebrich, den 8. Oktober 1942.
Frankfurter Straße 36

Beerdigung: Freitag nachm. 2.30 Uhr auf dem Friedhof zu Biebrich.

Heute entschlief im Frieden Gottes unsere liebe Tante, Frau

Katharine Meister Wwe.

geb. Hummel

im 75. Lebensjahr.

Im Namen aller Anverwandten:
Else Hummel

Wiesbaden, den 7. Oktober 1942.
Albrechtstraße 46, 3.

Die Beisetzung findet am Samstag, 10. Oktober, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Elise Metz

Wiesbaden, Yorckstraße 33.

Danksagung.
Für die innige Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Onkels Herrn Franz Wjest, Kaufmann, sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Auguste Wjest
Frau Liesel Häusser, geb. Isaias

W.-Kloppenheim, den 6. Oktober 1942.

Danksagung. Für die Beweise innigster Teilnahme, die uns bei dem Heldentod meines geliebten Sohnes, unseres guten Bruders, Enkels und Neffen Ernst Schmidt, Uffz. in einem Inf.-Reg., mündlich oder schriftlich zugingen, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Albert Nickel und alle Angehörigen

Wiesbaden, den 4. Oktober 1942.
Niederwaldstraße 7

Bestattungsanstalt Lambertl, gegr. 1871, Leichentransport Schwalbacher Straße 67, Anruf 24351

Bestattungsanstalt Otto Matthes, Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516, übernimmt Bestattungen aller Art. Überführungen.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen und anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101.

Briefmarkenstube E. Selb, Wiesbaden, Kleine Burgstraße 5.

Ihre Füße pflegt Gilbert, der Fleiß mit der 40jährigen Erfahrung. Kirchgasse 54 Eingang Kleine Schwalbacher Straße 2. Telefon 22111. Ärztlich empfohlen.

Nähmaschinen-Ersatzteile, sowie Zubehör, Öl u. dgl. Th. Brück, Nähmaschinen-Vertrieb, Goethestraße 18, Tel. 23605

Lose zu der am 10. 10. beginnenden 8. Deutschen Reichslotterie ½ 3 RM, ¼ 6 RM, ⅛ 12 RM, 1/16 24 RM, erhält man bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: Gübelin, Gr. Burgstr. 14; Habelmann, Mauritiusstr. 14; E. Kern, Adelheidstraße 28; Oelbermann, Bahnhofstraße 15.

Wischnabstellung von Hettlage (im Erdgeschoß) zeigt ihnen Oberhemden und Sportshemden in vielen Mustern und allen Größen, Kragen, Krawatten, Strümpfe u. Hüte preiswert. Hettlage, Wiesbaden, Kirchgasse. Das große Spezialhaus.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte, besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Staubsauger 2 RM täglich, Piano 8 RM monatlich zu vermieten. Neugasse 5, 1.

Damenzelon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

Klaviersimmer (staatlich geprüft) und Reparateur empfiehlt sich: Joh. Geib, Rosenstraße 12, Telefon 20109.

Das älteste Photohaus in Wiesbaden, Chr. Tauber, Kirchgasse 20, gegr. 1884, ist auch heute bestrebt, die Photofreunde gewissenhaft und zuverlässig zu bedienen und zu beraten. Alles was Sie knipsen, entwickelt, kopiert und vergrößert auf Agfa-Papiere das älteste Photohaus Chr. Tauber, Kirchgasse 20, Telefon 27717.

Das Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden aufmerksam zu bedienen und stets das Neueste in modischem Bekwerk zu zeigen. Besuchen daher auch Sie das Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Faulbrunnenstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel, Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse.

Möbelaufbewahrung in besonders eingerichteten Lagerhaus. (Wiesb. Möbelheim L. Lorsch) Lagerhaus GmbH., Bahnhofstr. 27 Fernruf 59816 27012. 27115.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schampon".

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Wisson, Kaiser-Frdr.-Ring; Luxemburgstr.; Göte, Dotzheimer Str. Edke Lorelei-ring; Schneider, Römerberg 2—4.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße.

BAUSPARKASSEN

Nach Beendigung der Modellschau der Bausparkasse deutscher Volksbanken besuchen Sie uns in ihrem eigenen Interesse zwecks eingehender Beratung bezüglich der Finanzierung ihres geplanten Eigenheim-Baues. — Die Volksbanken in Wiesbaden: **Wiesbadener Bank eGmbH., Friedrichstr. 20, Vereinsbank Wiesbaden eGmbH., Mauritiusstraße 7, Volksbank Biebrich eGmbH., Horst-Wessel-Str. 23/25**

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Sprechstundenhilfe g. Dr. Keutzer, Lung.-Facharzt, Theodor-Mannstr. 1. Telefon 21918.

Schneiderin f. Neuanfertig. u. Ändern in oder außer dem Hause sofort ges. Angebote u. B 922 an Tagbl.-Verl.

Flickfrau, tüchtig, sof. ges. Offizierheim, Leberberg 9.

Köchin oder Wirtschafterin f. Privathaushalt in Leipzig in selbständ. Stellung ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnis-Abschr. an Frau Klasing, Leipzig N. 22, Ulrichstraße 4.

Frau, saub., z. Führ. meines Frauenhaus Haushalts gesucht. Angebote u. S 900 an Tagbl.-Verl.

Monatsfrau 3× die Woche z. Putz. ges. Philippsbergst. 15, 1.

Zur Führung eines Alleinhermes im Taunus wird sehr gewissenhafte und energische alte Krankenschwester gesucht. Angebote u. F. M. 773 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Gewandte Platzanweiserin gesucht. Vorzustellen ab 15 Uhr. Apollo-Theater, Moritzstraße 6.

Haus- u. Küchenmädchen gesucht. Hotel „Einhorn", Marktstraße 34.

Männlich

Hausm.-Ehep., zuv. ges. 1-Zim.-W. muß in Tausch gegeben werden. H 927 TV.

Hilfskraft, männl. für Bäckerei, auf Wunsch mit Kost und Wohnung. K. Fritz, Michelsberg 3

Große Versicherungsgesellschaft sucht ihre Organisation auszubauen und bittet werbefreudige haupt- und nebenberufliche Vertreter mit Beziehungen in allen Bevölkerungskreisen um Angabe ihrer Anschrift unter A 701 an den Tagbl.-Verlag.

Blechdrucker und Umdrucker, tüchtig und gewandt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Z 655 Tagbl.-Verl.

Arbeiter, solid (auch alt. Männer) f. leichte Arbeiten sofort gesucht. A 735 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Fräulein, Zapf- und Servierkenntn., Anfängerin, doch sehr geschickt, m. best. Leugnissen, sucht Beschäft. Ang. mit Verdienstmögl. erb. u. W 913 TV

Frau ges. Alters sucht Beschäftig. in frauenl. Haushalt. Ang. u. H 916 TV.

Jg. Dame sucht für halbe Tage Beschäftigung bei Arzt od. i. Krankenhaus od. wissenschaftl. Institut, keine Vorkenntnisse. In Schreibmaschine u. Kurzschrift bewandert. Ang. u. F 903 TV.

Frau, älter, gebildet, vertrauensw., sucht leichte Dauerbeschäftigung, nachmittags. Angebote u. R 920 TV.

Kontoristin, tüchtig, z. Eintritt gesucht, vorm. Ang. u. T 921 TV.

Frau, jung, sucht 3 mal wöchentlich 3-4 Std. Beschäftigung. Angebote u. W 921 T.-Verlag.

Frl., älter, gebildet, in Pflege erfahren, sucht Stellung als Wirtschafterin, auch in frauenlos. Haushalt. W 915 TV.

Dame, gebild., sucht für ½ od. ½ Tags Vertrauensst. Kenntnisse i. Maschinenschreiben vorhand. Ang. u. L 921 TV.

Expedientin sucht nachm. 2 Stunden Beschäft., ev. Verkauf oder Büro. Ang. u. D 927 TV.

Sprechstundenhilfe sucht Stelle zum 1. Nov. od. sofort. Ang. u. H 928 TV.

Dame sucht Stelle für leichte Bürearbeiten (halbtags). Ang. u. G 926 TV.

Kontoristin m. viel. Tätigkeit, 1. Kraft (auch Stenotypistin) sucht Stellung. Angeb. u. W 922 TV.

Geb. Persönlichkeit, Mitte 40, firm im gesamt. Hauswesen, übernimmt Haushführung von 8 bis 14 Uhr. Angebote hauptpostlagernd G. B. 176.

Männlich

Heizungsmonteur, Gl. sucht Meisterstelle. Heizung und leichtere Hausarbeit für Frau wird übernommen. Sch. Wohnung Bedingung. 2-Z.-Tauschw. vorh. Ang. u. M 918 TV.

Kaufmann, energisch, sucht Stellung mit gut. Aufsteigsmögl. Ang. u. F 921 TV.

Hausmeisterstelle v. jung. Ehepaar ges. 2 Z. u. Küche erw. Ang. u. D 922 TV.

Suche in mein. freien Zeit Beschäftigung. Ang. u. F 928 TV.

VERMIETUNGEN

Zimmer, möbl. an Berufstät. b. Anschluß von 10-2 Uhr. Adr. im Tagbl.-V. Sn

Zimmer möbl., Ofenheiz., in gut. Hause a. berufst. H. a. z. v. Adr. i. TV. Sr

Zimmer, leer, separ. an Herrn zu vermieten. Oranienstraße 25, P. H. r.

Zim., möbl., 1. St., an berufst. Herren sof. zu verm. Näh. Café Rathausstr. 5

Zimmer, möbl., ob. Berufstät. zu vermiet. Nur an Berufst. zu v. Ang. u. S 924 TV.

Zim., gut möbl., an ber. Herrn zu vermiet. Westendstr. 18, 3 l

Wohn-Schlafzimmer, gut möbl., groß, m. Heiz. u. Badbenutz. in Einfamilienhaus nur an berufstätig. Herrn ab sofort zu vermieten. Anzusch. nach 19 Uhr Walkmühlstraße 15

Zimmer möbl., sonn., ges. Ang. D 920 TV.

3-4-Zim.-Wohnung m. Zubeh. u. Heiz. baldigst ges. Preisang. E 923 TV.

5-6-Zim.-Wohnung, auch kleinere, evtl. mbl., mögl. m. Hz. sofort gesucht. Angebote u. T 929 TV.

Zimmer, möbl. oder leer u. Küche oder 2 Z. ges. G 924 TV.

2 Zimmer, gut möbl. od. leer, m. Heiz. u. voll. o. Teilverpflg. ab Ende Okt. von älterem Ehepaar ges. L 922 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch für bald oder später ger. 3-Zim.-Wohnung mit Küche, Keller, Bad u. Zentralheizung in schöner ebener Lage (Miete wird vorausbezahlt inkl. Heiz.) gesucht. Biete in Hannover ger. 2-Zim.-Wohn. mit Küche, Keller, Bad, Balk. u. Ztr.-Ht. in schönster Lage a. Ellernriede-Stadtwald, mtl. 80.— inkl. Hz. Ausführl. Angebote A. 720 TV.

3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und 2 Keller im Südviertel, 1. St., gegen große 2-Zim.-Wohn. 1. in gleicher Lage zu tauschen ges. Angebote u. F. B. Wiesbaden, hauptpostlagernd.

1½-Zim.-Wohn. mit Küche u. Keller, V. P., geg. 2—3-Zim.-Wohn. zu tauschen. Ang. u. B 920 TV.

PACHTGESUCHE

Lagerräume od. gedeckte Hallen zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 904 TV.

Gärten, Nähe Biebrich, Insel, z. pachtl. od. kaufen gesucht. Ang. u. W 918 TV.

Garten und Acker sofort oder später zu pachten gesuch. Ang. u. G 909 TV.

MIETGESUCHE

1-, 2- od. 3-Z.-W., ev. auch 2 Mans. oder Leitwohn. zu mieten gesucht. Angeb. u. D 919 TV.

Wohnung, leer oder möbliert, v. Angestellt. sofort oder spät. g. S 927 TV.

1—2-Zim.-Wohnung, evtl. Teilw. sof. od. spät. ges. F 932 TV.

2-Zimmer-Wohnung ges., auch Teilwohnung oder 2 leere Zim. f. 2 Damen. M 927 TV.

2 Zimmer u. Küche z. m. g., auch Teilwohn. S 926 TV.

2—3-Z.-W. m. Küche u. Kell., sch., son., ges. Ang. D 920 TV.

3-4-Zim.-Wohnung m. Zubeh. u. Heiz. baldigst ges. Preisang. E 923 TV.

5—6-Zim.-Wohnung, auch kleinere, evtl. mbl., mögl. m. Hz. sofort gesucht. Angebote u. T 929 TV.

Zimmer, möbl. oder leer u. Küche oder 2 Z. ges. G 924 TV.

2 Zimmer, gut möbl. od. leer, m. Heiz. u. voll. o. Teilverpflg. ab Ende Okt. von älterem Ehepaar ges. L 922 TV.

Wohn- u. Schlafzim. gut möbl., heizbar, in Nähe Hauptbahnhof oder in Biebrich von beber. Beamt. ges. F 927 TV.

Zimmer, möbl., am liebsten Part. Nähe Bahnhofstr. v. lt. solidem Herrn ges. Zahlung pünktlich. W 927 TV.

IMMOBILIEN

Landhaus oder 1—2-Fam.-Haus gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Erwünscht nähere od. weitere Umgeb. Wiesbadens, Schwalbach, Schlangenbad. A 722 TV.

1-3-Famil.-Haus oder Villa, gut. Wiesbad. oder näh. Umgeb. mögl. mit freiwerdender Wohn. sof. oder später gesucht. Ang. u. W 879 TV.

GELDVERKEHR

20 000 Mk. sofort auf gute 1. Hypoth. auszuleihen. Ang. u. G 922 an T.-Vl.

VERKÄUFE

Gehrock, erstkl. Maßarbeit, evtl. mit Weste, wie neu, mittl. Größe, 50.—, sehr guter nußb.-pol. Zimmertisch, 30.—, 2 voller Waschpartnerschränke, weiß mit Gold, à 10.—, Majolika-Blumenampel, 3.—, Stehleiter 5.—, Spirituskocher, 3.—, 2 Herr.-Fahrräder, Gr. 54, 3.— u. 5.—, all. g. erh., an vk. Anzus. tägl. bis 4 Uhr. Adr. TV. Sg

Steinpflanzen u. Blütenstauden abzugeben. Albin Wulf, Mindenburgallee 126, am Wiesgrund.

Lexikon, 17 Bde. 35.-, Wandregal, eich. 30.-, gut erhalten. Täglich ab 10 Uhr. Adr. im TV. Sl

Silberfuchs, m. Kopf, g. erh., 750.— Walzunkäufe 2. St. 1. Nov. od. sofort. Ang. u. H 925 TV.

Wintermantel f. 12j. Jungen 20.-, Schuhe (Gr. 37) 12.-, s. g. erh. Adr. TV. Sh

2 Herren-Anzüge, g. erh., à 85.- u. 50.-. Adr. im TV. Sm

K.-Jacke r.-, K.-Schuhe, Gr. 36, K.-D.-Fäßbitte v. Farb. 7—15.-, s. g. erh. Oranienstr. 35, 3.

H.-Schuhe 15.-, H.-Stiefel (Gr. 40) 18, Lüster 18.-, Nachttisch 10.-, Puppenstube 25.-, Wäschemangel 40.-, Nußb.-Bett m. Sprungr. 45, 2 Nußb.-Stühle à 7.-, Standuhrkasten 25, schw. Damenschuhe (Gr. 39) 12.-, Som.-Schuhe 5.-, s. g. e. Rheing. Str. 19, 2 r

Couche, neu, Preis 200.-. Adr. TV. Rp

Friseurtoilettentisch 20.-, kl. Waschkommode 30.- beid. hell gestr., Mess.-Ampel m. 3 Seitenglöcken 5.-, Kind.-Sportwagen, Sitz- u. Liegew. 8.-, Wesb.-Biebrich, Heppenheimer Str. 11, 2 l.

Kinderwagen, elfenb. g. erhalten, mit neuer Gummibereif. 60 Mk., Zimmerwagen mit Matratze f. neu, 15 Mk. Gabelsbergerstr. 2, 1

Segelboot, 22 Qm. Segel 1200.—. Adr. im T.-Verl. Se

Rundstrickmaschine neu, mit Zubehör 200.-, sowie fünf Flügelstühle, g. e., 250×150, St. 20.-. Adr. im TV. Sl

Handbücke 4.-, eis. Waschtisch 4.50, einige Kleiderregale St. 1.-. Herrmann, Nerotal 50.

TIERMARKT

1a Milchkühe und Rinder aus Ostpreußen, hochtragend, in schwerer Qualität, frischer Transport am Montag, 12. Oktober 1942 in W.-Erbenheim, Hundsgasse 5. Auskunft erteilt Herr Schmitt, Telefon Wiesbaden 27258.

Männe-Katze, gut gesucht. Schindling, Neugasse 2.

Wellensittiche, jung, St. 12.-. Dotzheim, Str. 20, Mth. 3 r.

KAUFGESUCHE

Luftgewehr o. Luftpistole o. Flobert, g. e., ges. E 921 TV.

Motorrad gesucht. T 912 TV.

Briefmarken-Samml. größeres od. kleineres und Einzelmarken von Sammler zu kaufen gesucht. Deutsches Reich, Altdeutschland und Deutsche Kolonien, aber auch alles übrige. Ist auch für feine seltene Stücke bis vollen Katalog und mehr. Angebote möglichst mit ab. Ang. unter u. L 799 T.-Verlag.

Pelzmantel, gut erh., Gr. 42-44, m. Pr.-Ang. ges. B 919 TV.

Damen-Schuhe, Gr. 37-38, neuw., ges. B 921- TV.

Reitstiefel, gut erh., Gr. 44/45 auf, s. k. od. gegen Tennisschläger m. Hülle, Spanner u. Bälle zu tausch. M 926 TV.

Klavier von Schüler bar ges. S 919 TV.

Radio-Ersatz.-Röhr. ges. M 914 TV.

Radio-Wechselstrom bis 300.- ges. L 914 TV.

Radio ges. F 915 TV.

Teller, Platten und Schüsseln alle Gr. ges. Angeb. 12-3 u. ab 6 abd. Mittagst. Schulberg 5, Part.

Schlafsim., mod., g. erh., v. jg. Ehep. ges. Ang. F 918 TV.

Altgold, Silber und **Brillanten** kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Herren-Ledermantel od. Damen-Ledermantel ges. B 2038 Anzeigenfrenz, Mainz.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6. Ruf 20930

Klaviere und Flügel, Grammophone und Schallplatten, Radiogeräte, Musikinstrumente, Feldstecher, Kunst- und ind. Aufstellu., Gebrauchsgegenstände, Koffer, Gläser, Porzellane, Zinngeschirre kauft laufend Klepper, Taunusstraße 40 und Moritzstraße 3. Telefon 24459.

Orient-Teppiche, Verbinden, Gobelins und Kubusoson kauft und verkauft stets in allen Größen bei sofort. Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 6, Fernruf 26321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Herrenzimmer od. Speisezimmer, gut erh., gesucht. A 2037 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände jeder Art kauft: E. Klapper, Kunst- u. Auktionshaus, Webergasse 37 Telefon 28627.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein Westendstraße 15 Telefon 25173

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24589

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Helfmundstraße 32, Ruf 22828

Auto-Super (6-Volt-Batterie) gesucht. Nebel, Bahnhof Waldstraße.

Schlafzimmer und Schreibtisch, g. erh. mögl. modern, geg. Kasse ges. Frau König, Kreuznach, Baumgartenstr. 5.

Bücherschränke, Kleiderschränke, Vertikos, Wasch- und andere Kommoden, Nachtschränkchen, Tische, Stühle, Schreibtische, Regale Deckbetten, Matr., Wohnzim., Schlafzimmer u. Küchen zu kaufen gesucht. Klapper, Taunusstraße 40, und Moritzstraße 3. — Telefon 28459.

Büfett, g. erh., ges. D 921 TV.

Bücherschrank ges. Ang. u. H 917 TV.

Herren-Schreibtisch, mögl. m. Schreibsessel, nur gut g. erhalt. ges. Preisangebote S 918 TV.

Schreibmasch.-Tisch od. klein. Schreibtisch, 60×120, ges. W 919 TV.

Kochdampftopf für 2 Pers. ges. Schierstein, Str. 9, F. r.

Bestecke ges. Angeb. 12-3 u. ab 6 abds. Mittagstisch, Schulberg 5, Part.

Autos, moderne, zum Taxpreis gesucht. Hubertus Rücker, Frankfurt, Schaubstr. 3. Tel. 65896.

Lastwagen, 3½-4½ T., u. Personenwag. (klein), Taschen- o. Aktenhandtasch., Damen-Schuhe, -Strümpfe, -Handsch., -Schirm, alles gut erh., ges. F 922 TV.

Herren- und Damen-Fahrrad, gut erh., ges. A 712 TV.

Fahrrad, gebr., für meinen Sohn, w. jeden Tag 5 km zur Schule gehen muß, ges. H 921 TV.

Kinderwagen, gut erhalt., mit Gummibereifung sof. ges. E 922 TV.

Puppenwagen u. Kn.-Wintermant. f. 14j. (kl. Größe), beides g. e., ges. T 911 TV.

Puppe, groß, g. erh. und Gasbackofen ges. S 921 TV.

Eisenbahn, elektr., od. auch mit Federwerk sowie Knab.-Rad ges. Capitain, Yorckstr. 17. T. 25186

Höhensonne ges. Tischstativ, 220 V., Gleich- u. Wechselstrom. S 920 TV.

Schreibmaschine, gut zu kauf. ges. Näh. u. B 876 T.-Verlag.

Brotschneidemasch. gesucht. A. G., Tennelbach 5.

Badewanne, emaill. ges. Ang. u. 4 Stühle oder Sessel ges. K 921 TV.

Füll- od. g. e. Zim.-Ofen ges. Stromik, Helenenstr. 27, 1.

Gasbackofen ges. B 927 TV.

Sog. Kanonenofen, klein, gebr., ges. G 932 TV.

Heftmangel, elektr., ges. Gr.- u. Preisangeb. W 920 TV.

Sägebock gesucht. Ang. u. K 916 TV.

Luftschutzsäure, nach außen gehend, mit Rahmen, Gr. 2 m hoch, 0.70 b. 0.90 breit, gesucht. Angeb. u. L 913 TV.

Weinflasch., Kognacflaschen, Bordeauxflasch. laufend ges. Hochgesand & Amps Mainz, Tel. 41067.

Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Herren-Ledermantel od. Damen-Ledermantel ges. B 2038 Anzeigenfrenz, Mainz.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6. Ruf 20930

Klaviere und Flügel, Grammophone und Schallplatten, Radiogeräte, Musikinstrumente, Feldstecher, Kunst- und ind. Aufstellu., Gebrauchsgegenstände, Koffer, Gläser, Porzellane, Zinngeschirre kauft laufend Klepper, Taunusstraße 40 und Moritzstraße 3. Telefon 24459.

Orient-Teppiche, Verbinden, Gobelins und Kubusoson kauft und verkauft stets in allen Größen bei sofort. Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 6, Fernruf 26321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Herrenzimmer od. Speisezimmer, gut erh., gesucht. A 2037 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände jeder Art kauft: E. Klapper, Kunst- u. Auktionshaus, Webergasse 37 Telefon 28627.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein Westendstraße 15 Telefon 25173

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24589

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Helfmundstraße 32, Ruf 22828

Hermann Salbeitee
Kein Postversand mehr ab Nürnberg
Nur in Apotheken erhältlich

Dauerwellen
Haarfärben
Blondieren
WENZLER
Rheinstr. 21, neben der Hauptpost

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner
Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
Zu haben in all. Apotheken. Drog. Alexi; Drog. Cramer; Scharnhorst-Drog.; Drog. Jünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß-Drog.; Drog. Sturz; Sahn-Rfh.; Kellers Rfh.; Rfh. Lotz; Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer; Drog. Gotta; Dürer-Drog.; Drog. Minor; Drog. Bothhaupt, W.-Bierstadt.

Besser für Dich — besser für alle!
Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung.
Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.
OSRAM-LAMPEN
Hell Licht für wenig Strom!
T23
OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN
Heinrich GAUER
Werderstraße 3
Telef. 24588